Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2. Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungs-Katalog Nr 6209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 18 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Montag, den 19. Januar 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

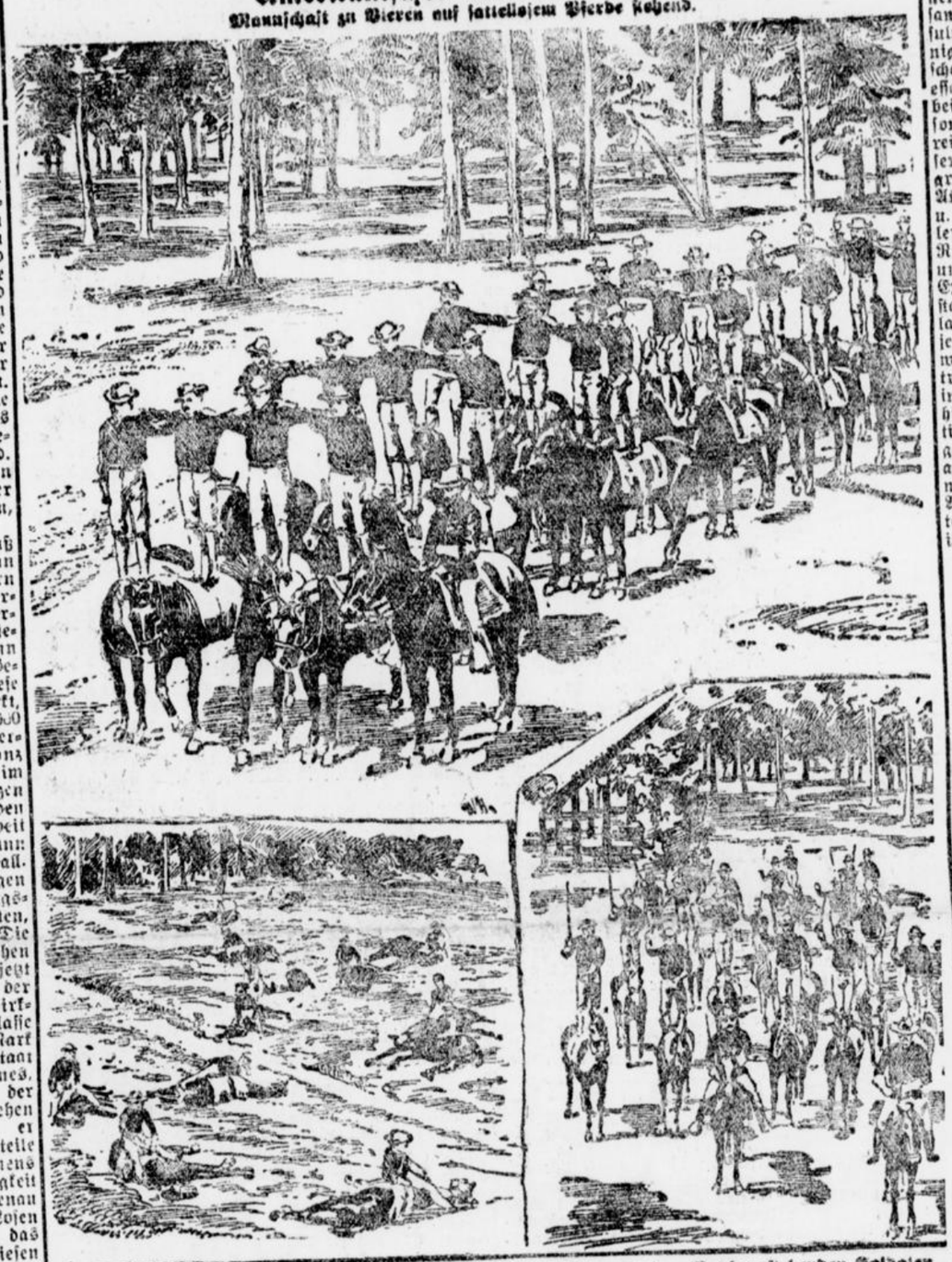
Die Umgestaltung der preußischen Lotterie.

Ueber die angekündigten Abänderungen im Ziehungsplan der preuß. Klassenlott. können wir folgende nähere Einzelheiten mitteilen. Alle Neuerungen kommen den Spielern zugute. Die neu eingeführte Prämie ist auf 300 000 Mark festgesetzt und wird erst am letzten Ziehungstage der fünften Ziehungsklasse gezogen. Hierdurch wird, wie der „Tag" sagt, einem Uebelstande abgeholfen, der besonders denjenigen auswärtigen Spielern zu Nutzen wird, die von der kürzlich eingeführten Erlaubnis Gebrauch machen, nämlich sich während der schon begonnenen Ziehung der letzten Klasse noch ein Los zu kaufen. Diese Loskäufe während der Ziehung wurden meistens dann gewagt, wenn das große Los noch nicht heraus war, also die Chance bestand, es zu ziehen. Sehr oft war aber dieser begehrteste Gewinn schon gezogen, nur war dies den auswärtigen Käufern noch nicht bekannt. Nunmehr hat jeder bis zum letzten Kauftermine die Chance — auch wenn der Haupttreffer heraus ist — diese hohe Prämie von 300 000 Mark zu gewinnen, da sie erst am letzten Tage gezogen wird. Diese Prämie wird auch verhältnismäßig niedrigen Gewinnen beigegeben, wahrscheinlich wird der niedrigste Gewinn, dem sie attachiert werden kann, 1000 Mark sein.

Ein weiterer Vorteil entsteht dadurch, daß jeder Vorklasse ein Gewinn von 100 000 Mark an die Spitze gestellt wird, nicht als Prämie, sondern als festbestehender Hauptgewinn. Außerdem werden die sogenannten mittleren Gewinne ganz erheblich vermehrt. Es wird vernünftigen Lotteriespielern nicht einfallen, auf einen Hauptgewinn zu rechnen, man hofft dagegen gern auf die Gewinne von 3000, 5000 und 10 000 Mark. Alle diese drei Gewinnkategorien werden wesentlich verstärkt, am besten kommen hierbei naturgemäß die 3000 Mark-Gewinne weg, ihre Zahl wird nahezu verdoppelt. In dieser Neueinrichtung liegt eine ganz bedeutende Stärkung der wirklichen Gewinne im Interesse des spielenden Publikums. Im ganzen sind diese wirklichen Gewinne — hierbei werden die Einsatzgewinne nicht mitgerechnet — so weit gestiegen, daß auf 21 Lose ein wirklicher Gewinn fällt; bisher war dies erst beim 37. Lose der Fall. Unter wirklichen Gewinnen werden diejenigen verstanden, die über dem gesamten Einzahlungspreise stehen. Die Freilose werden beibehalten, die Zahl der Einsatzgewinne wird verringert. Die Kosten der Lose für sämtliche fünf Klassen erhöhen sich nur ganz minimal, ein ganzes Los kostet jetzt für alle Klassen 200 Mark durch Einführung der fünften Klasse und durch die Erhöhung der wirklichen Gewinnchancen. Die Einsätze für jede Klasse sind trotz dieser Gesamterhöhung um einige Mark billiger. Der Vorteil des Staates — der Staat nimmt bekanntlich 14 Prozent jedes Gewinnes, der Lotteriekollekteur erhält 1½ Prozent —, der durch die Erweiterung der Lotterie entstehen würde, wird den Spielern zugeführt, indem er für die Erhaltung der eben ausgeführten Vorteile verwandt wird. Die Chancen des Gewinnens überhaupt wird um eine unerhebliche Kleinigkeit herabgeschraubt, indem jetzt nicht mehr genau jedes zweite Los gewinnt. Von 224 000 Losen werden 100 000 Gewinne gezogen, sodaß sich das Verhältnis jetzt etwa wie 4 zu 9 gestaltet. Diesen geringfügigen, eigentlich nur äußerlichen Nachteil wird man gern eintauschen gegen die Prämie, gegen die neuen Klassenhauptgewinne und besonders gegen die gewichtige Vermehrung der mittleren Gewinne.

Amerikanischer Kavallerie-Drill.

Mannschaft zu Vieren auf sattellosem Pferde stehend.



Ein Kosakenritt. Tabelangriff der auf den Pferden stehenden Soldaten.

Amerikanischer Kavallerie-Drill.

Wie in England, so kommt es auch in den Vereinigten Staaten von Amerika vor, daß man die Tüchtigkeit der Ausbildung in den verschiedenen Truppengattungen der Armee durch große öffentliche Schaustellungen „Military Tournaments" zu erweisen sucht. Diese „Tournaments", welche dem Zivilisten einen Begriff der Arbeit geben sollen, welche dem regulären Soldaten im Feld und Garnison obliegt, werden vorbereitet und [illegible] geprobt, wie Zirkusvorstellungen; aus verschiedenen Truppenteilen werden die fähigsten Leute zusammengestellt und wochenlang gedrillt. Das Resultat solcher Bemühungen erscheint allerdings wenig geeignet, das Durchschnittsmaß der militärischen Ausbildung zu veranschaulichen; ein interessantes Schauspiel aber springt auf alle Fälle dabei heraus; man bekommt Dinge zu sehen, die einem sonst eben höchstens in den Manegen der Kunstreiter vorgeführt werden. Beweis davon möge unser Bild liefern, das von einer solchen besonders großen und gelungenen Vorführung in der Stadt Atalanta in Georginien herrührt. Da sah man u. a. verschiedene Nummern, bei denen die Kavalleristen auf ihren Pferden standen. So wurde ein Ritt vorgeführt, wobei je 4 Mann verbunden auf ungesattelten Pferden standen; ja sogar ein Säbel-Exerzitium wurde unter diesem erschwerenden Umstande — die Pferde in lebhafter Gangart! — brillant ausgeführt. Darn kamen Exerzitien, die denjenigen der Kosaken abgesehen waren, Angriffe, wobei sich Roß und Reiter blitzschnell voneinander trennen und zu Boden werfen, sodaß der Reiter im nächsten Moment über den Körper des Pferdes hinweg Feuer gibt usw. Auch eine Abteilung Artillerie trat auf und brillierte durch die Ausführung gewisser Figuren in raschester Fahrt. Alles machte auf die Zuschauer einen starken Eindruck und ward mit großem Beifall beschieden, umsomehr, als die Ausführenden zumeist aus Truppenteilen stammten, die sich im spanisch-amerikanischen Kriege durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatten.

Aus dem Reichstag.

Bei der Nachricht von der Wiederaufnahme der Obstruktion im österreichischen Reichsrat überlief es uns eiskalt. Man muß eine Krankheit am eigenen Leibe durchgemacht haben, um von ihrer Qual einen rechten Begriff zu bekommen. Und wir haben die Obstruktionskrankheit kennen gelernt, wir wissen, was sie zu bedeuten hat! Es ist auch nicht zu verkennen, daß sich ganz leichte Ansätze der Verhandlungs-Verschleppung selbst bei der Beratung der zum Zolltarif vorliegenden Resolutionen jetzt in diesen Tagen noch wieder gezeigt haben. Es verspürten einige der Herren Redner, die mit den Beschlüssen vom 14. Dezember vorigen Jahres ganz und garnicht einverstanden sind, nicht übel Lust, in eine recht gründliche Kritik jener Beschlüsse sowie des ganzen Zolltarifs einzutreten. Aber es blieb glücklicherweise bei leisen Versuchen, die gleichwohl nicht hinderten, daß über die Resolutionen betreffs der Lösung des Leutenotstandes an drei Tagen hintereinander beraten wurde, obwohl über das Schicksal dieser Resolutionen angesichts der Zusammensetzung des Hauses kein Zweifel obwalten konnte.

Insonderheit wurden gelegentlich dieser Debatten unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika erörtert. Während die freihändlerische Linke eine wahre Heidenangst vor einem etwaigen Zollkriege mit Amerika verriet und daher recht freundliches Entgegenkommen seitens Deutschlands forderte, waren die Schutzzöllner weniger besorgt, erklärten vielmehr recht gelassen, daß uns Amerika gerade so sehr brauche, wie wir auf Amerika angewiesen seien, und daß Deutschland daher nicht den geringsten Anlaß habe, den Yankees größere Zugeständnisse zu machen, als diese uns bieten. Und diesem Standpunkt wird man seine Berechtigung nicht absprechen können. Verbindungen, die uns nichts nützen, sondern nur schaden würden, einzugehen, haben wir doch wahrlich keine Ursache. Will Amerika nur nehmen und nichts auch geben,

---

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. N.

29) (Nachdruck verboten.)

„Nun, er wird wohl seine Gründe gehabt haben."

Mr. Thomas schwieg einen Augenblick. „Besitzen Sie irgend welche Fertigkeiten, haben Sie musikalisches Talent, zeichnen Sie?"

„Ich habe Talent zum Zeichnen, aber ich bin nie ausgebildet worden."

„So es ist gut, daß Sie das offen sagen. Ich leugne nicht, daß es schwer halten wird, eine Tätigkeit für Sie zu finden — aber ich werde nachdenken! Ja so, da fällt mir etwas ein, Sie könnten vielleicht Setzer werden in unserer Vereinsdruckerei, was sagen Sie dazu? Es ist freilich ein eintöniges, geistloses Geschäft, aber es ernährt seinen Mann, wenn es mit Eifer und Sorgfalt betrieben wird, und wenn Sie sich gut führen, fände sich wohl später eine andere Beschäftigung! Nun, was meinen Sie?"

„Ja Mr. Thomas, ich kann Ihnen ja nur dankbar sein, ich will mir Mühe geben", stotterte Rudi halb erfreut und halb geärgert.

Mr. Thomas reichte ihm die Hand.

„Recht so, mein Junge, mehr kann man vorläufig nicht von Ihnen verlangen. Es ist schwer genug für einen, der in einen Sumpf gefallen ist, sich wieder herauszuarbeiten; aber sehen Sie, wir alle wollen Ihnen ja helfen, und einer, von dem Sie nichts wissen wollen, der wäre auch bereit, Ihnen zu helfen! Also Mut gefaßt!"

Rudis bessere Hälfte fühlte plötzlich etwas wie erwachende Kraft über sich kommen. Er erwiderte des Predigers Händedruck herzlich.

„Sehen Sie, in Ihren Augen liegt jetzt ein Ausdruck, der mich hoffen läßt", fuhr Mr. Thomas fort. Er nickte ihm zu und verließ das Zimmer.

Rudi hatte von allen wohlgemeinten Reden des Predigers nur wenig erfaßt.

Seine ganze Seele war noch bei ihr, der jungen, reinen, frommen Frau, welche er durch seine unreine Leidenschaft gekränkt hatte.

Ja, er hatte sie tief verletzt. Was nützte es, sich darüber hinwegtäuschen zu wollen! Blicke und Handküsse sprachen ja so laut oder lauter noch als Worte.

Und Ellen Morton war keine jener modernen Frauen, welche es leicht nehmen mit solchen Dingen. Ob sie ihr jetzt haßte und fürchtete, ob sie nie wieder in sein Zimmer kommen, mit ihm reden würde?

Ob vielleicht Herr Morton in gerechtem Zorn über den undankbaren Menschen ihm sagen würde, daß er nun sein Haus verlassen müsse?

Rudis Befürchtungen erfüllten sich nicht.

Zwar verstrichen einige Tage, ohne daß Ellen wieder sein Zimmer betrat, allein der kleine Dick erschien öfters und brachte Bücher und kräftende Eßwaren und sollte grüßen von Mama.

Auch Herr Morton war unverändert liebenswürdig.

Dann kam der Tag, an dem der jetzt Genesene seinen neuen Beruf antrat. Morton hatte ihm ein Couvert mit Banknoten in die Hand gedrückt mit dem Bemerken: „Sie können es mir ja später wiedergeben; jetzt müssen Sies haben, um sich eine Wohnung nahe der Druckerei zu mieten usw."

„Ich hoffe, Sie kommen, wenn Sie Zeit haben, immer zu uns!" sagte Frau Ellen und reichte ihm zum Abschiede so freundlich wie immer die Hand.

Rudi verbeugte sich tief.

Die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„Ja, jeden Sonntag rechnen wir auf Sie, lieber Keller!" fügte der Kaufmann hinzu.

„Sie müssen noch ein Glas Wein trinken, Sie sehen so blaß aus", meinte Ellen und ging in das Speisezimmer. Er folgte ihr, und als sie ihm das Glas reichte, sagte er mit von Tränen erstickter Stimme: „Haben Sie mir verziehen, Frau Morton?"

„Ja längst, es war ja nur dumm von mir, so empfindlich zu sein", sagte sie mit einem verlegenen Lächeln. „Mein Mann hat mich ausgelacht!"

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen und Herrn Morton jemals genug werde danken können!" stotterte Rudi.

Sechstes Kapitel.

„Nein, Herr Doktor, Sie sind um nichts besser als Ihr Bruder, sondern ein echter Pharisäer!"

Martin Keller, an welchen diese Worte gerichtet worden waren, sah ernst vor sich hin.

Hatte das junge Mädchen Recht, das ihn so scharf beurteilte?

Ihre blauen, lebhaften Augen waren etwas ängstlich auf ihn gerichtet. Hatte sie ihn gekränkt? Das war nicht ihre Absicht gewesen.

Magdalene Grünwald, die Tochter des Bürgermeisters von K . . ., hatte ja den Doktor so sehr gern, lieber, viel lieber als irgend ein Mensch ahnte.

Sie kannte ihn eigentlich erst seit einigen Monaten, obwohl er sich schon vor etwa drei Jahren in dieser Stadt als praktischer Arzt niedergelassen hatte. Da er selten oder nie in Gesellschaften ging, hatte Magdalene nicht Gelegenheit gehabt, seine Bekanntschaft zu machen.

Erst als ihre Mutter so plötzlich erkrankte und der alte Hausarzt zum Unwillen des Vaters, diesen Doktor Keller als seinen Vertreter schickte, weil er selber auch krank war, da hatte es angefangen, — Magdalene wußte selbst nicht recht was, aber sie war eine ganz andere geworden, ihre Freundinnen und ihre liebsten Beschäftigungen waren ihr langweilig — sie mußte immerfort an diesen Doktor denken.

Die Frau Bürgermeister war volkrank geworden, und Martin hatte sie kuriert!

Er war zwei- bis dreimal am Tage gekommen, ja mehrfach auch in der Nacht, und die Familie Grünwald, die Kranke selbst eingeschlossen, hatten ihn je mehr und mehr als einen sehr begabten, vertrauenswürdigen Arzt kennen und schätzen gelernt.

Ja, als Martin einmal vorgeschlagen hatte, den Professor M . . . doch noch zuzuziehen, da hatte der Bürgermeister ihm die Hand geschüttelt und gesagt: „Ich vertraue Ihnen ganz, Herr Doktor!"

Nie vergaß Magdalene das Aufleuchten der Augen und den Ton in Martins Stimme, als er dem Vater gedankt hatte.

Solche Wochen der Angst und Sorge sind wohl imstande, bis dahin sich unbekannte Menschen in Freundschaft zu verbinden.

Martin blieb von jetzt an der Freund des Hauses.

Heute feierte man den fünfzigsten Geburtstag des Bürgermeisters mit einem glänzenden Souper, welches durch einen Tanz seinen Abschluß finden sollte.

Magdalene hatte den Doktor Keller zum Tischnachbar, und man raunte sich lächelnd zu, daß eine Verlobung bevorstehe.

Die Stadt K . . . war, obschon sie sich mit Stolz zu den größeren Städten zählte, doch ein rechtes Klatschnest, und längst hatte sie beschlossen, daß die reizende Magdalene und der kluge Arzt ein Paar werden müßten.

„Sie hat ja Geld, und er hat eine Zukunft", sagte man, und die Sache war fertig.

Die beiden, auf die es hauptsächlich ankam, waren allein noch nicht fertig.

Freilich hatte Martin heut zum erstenmal von seiner Kindheit seiner Mutter, ja zuletzt sogar von seinem verschollenen Bruder erzählt, und Magdalenens Herz hatte vor Freude gehüpft, daß der sonst so verschlossene Mann sie in sein Vertrauen gezogen hatte.

Und doch war ihr das scheinbar so harte Wort vom Pharisäer entfahren.

Sie hätte ihre vorwitzige Zunge abbeißen mögen.

Begreifen konnte sie freilich nicht, daß man von seinem einzigen Bruder sagen konnte: „Für mich ist er tot; er hat sich völlig von mir losgesagt!"

Aber dennoch war sie nicht berechtigt, ihm Predigten zu halten.

„Sind Sie mir böse?" fragte sie endlich furchtsam.

„Nein, Fräulein Magdalene, ich bin nur enttäuscht, daß Sie mich so mißverstehen konnten", entgegnete Martin ernst. „Mein Bruder hat sich nie über mich zu beklagen gehabt, an ihm habe ich meine Pflicht erfüllt, und nun lohnt er mir das so. Auf drei oder vier Briefe hat er mir nicht geantwortet. Als ich das letzte Mal von ihm hörte, war er in einer Seiltänzerbude oder in einem Zirkus beschäftigt; er schrieb mir frivol und ohne jede Reue, — nein, mit dem bin ich fertig!"

„Ich meinte ja auch nur, wenn er wieder schriebe, sollten Sie ihm verzeihen!" sagte das junge Mädchen leise und schluchzend.

(Fortsetzung folgt.)

so können wir nur in ernstlicher Weise unser Bedauern aussprechen, daß wir nicht in der Lage sind, Geschenke zu machen. Was wir bieten, müssen wir wieder herausbekommen, oder auf eine geschäftliche Verbindung ganz verzichten. Ganz sicher ist Amerika in hohem Maße auf uns angewiesen. Wir brauchen sein Petroleum, das ist richtig. Aber was sollen denn die Yankees mit der Ueberproduktion ihres Petroleums beginnen. Trinken mögen sie es nicht; sie müssen es ausfahren und uns bringen. In einer Zeit aber, da Gas, Elektrizität und neuerdings auch Spiritus dem Petroleum so scharfe Konkurrenz machen, hat man doch am allerwenigsten Anlaß wegen der Petroleum-Lieferung von einer Abhängigkeit Deutschlands von Amerika zu sprechen. Bis jetzt liegen die Dinge doch so, daß wir den Yankees weit mehr Entgegenkommen bewiesen haben als diese uns. An den Vereinigten Staaten ist es daher, dem deutschen Reiche einige zollpolitische Zugeständnisse zu machen. Das könnte man mit Recht fordern, nicht aber das Umgekehrte.

Eine andere während der ersten Reichstagswoche im neuen Jahre wiederholt gestreifte Frage betraf den Abschluß von Handelsverträgen auf Grund des neuen Zolltarifs. Von den Gegnern des Tarifs wurde aufs bestimmteste erklärt, daß sich der neue deutsche Zolltarif für die Handelsvertragsverhandlungen als ein gänzlich unbrauchbares Instrument herausstellen würde. Mit ihm würde man auch nicht einen einzigen Vertrag zum Abschluß bringen. Der Dezember-Sieg der Mehrheit habe daher gar keine Bedeutung, praktischen Wert würde der neue Tarif niemals erhalten. Hierzu ist zu bemerken, daß so dieselben Herren sprechen, die noch im Oktober und November vorigen Jahres so oft man's hören wollte, feierlich erklärten, daß die Zollvorlage der Regierung vom Reichstage nie und nimmermehr verabschiedet werden würde. Es macht einen köstlichen Eindruck, heute die tiefgründigen Erörterungen und bündigen Schlußfolgerungen zahlreicher Zeitungsartikel nachzulesen, in denen damals die absolute Unmöglichkeit der Annahme des Zolltarifs nachgewiesen wurde. Aber es kam anders, als die Herren es sich gedacht hatten. Die Regierungsvorlage wurde, wie man bei unbefangener Betrachtung der Dinge ohne besondere Schwierigkeiten voraussehen konnte, mit großer Mehrheit angenommen. Was einmal war, kann wiederkommen; wer einmal in einer Angelegenheit vorbeiprophezeite, gerät leicht in den Verdacht, auch bei einem zweiten Prophetenversuch in derselben Sache von Mißgeschick betroffen zu werden und das Verkehrte zu treffen. Auch wir unterschätzen die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß von Handelsverträgen auf einem erhöhten Zollniveau entgegenstellen, keinen Augenblick. Auch wir sind nicht im Zweifel darüber, daß die ausländischen Vertragsmächte auch ihre Tarife, dem deutschen Vorgange entsprechend, in die Höhe geschraubt haben werden. Aber daß nun jeder Ausweg und Ausgleich verstopft sein, daß nun nichts weiter übrig bleiben sollte, als der Zollkrieg, das glauben wir nicht. Kaiser Wilhelm hätte der Verabschiedung der deutschen Zollvorlage durch den Reichstag wohl kaum eine so hohe Bedeutung beigemessen, daß er sich entschloß, zum Lohne für ihre Durchsetzung seinem Kanzler die Fürstenkrone anzubieten, wenn er nicht die Gewähr in Händen gehabt hätte, daß auf der Grundlage dieses Tarifs wirklich auch Handelsverträge abgeschlossen werden würden.

So wertvoll uns die Bürgschaften sind, daß unsere Handelsbeziehungen zum Auslande auch in Zukunft gute und freundliche sein werden, so sehr liegt uns allen andererseits doch daran, möglichst bald Gewißheit über die endgiltige Gestaltung dieser Beziehungen für die nächsten zehn Jahre zu erhalten. Wir wünschen daher alle eine möglichst baldige Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen und eine möglichst rasche Erledigung derselben. Erst mit dem Augenblick der definitiven Lösung der Handelsvertragsfrage dürfen wir auf eine neue Belebung des noch immer in trostloser Stockung verharrenden Handels und Wandels im deutschen Reiche rechnen. Noch ist die wirtschaftliche Lage im hohen Maße unbefriedigend. Auf eine so lange Dauer der Stagnation hatte wohl niemand gerechnet. Wie oft ist nicht schon die unmittelbar bevorstehende Besserung selbst von autoritativen Persönlichkeiten angekündigt worden. Was hatte man nicht von der Beendigung der Chinawirren, was nicht von dem Friedensschluß in Südafrika erhofft? Diese Hoffnungen erwiesen sich als auf Sand gebaut. Es ist auch keine Spur von Besserung in unserem geschäftlichen Leben durch die beiden erwähnten Ereignisse zu konstatiern gewesen. Der Grund des Uebels lag eben nicht in solchen doch mehr äußerlichen Hemmnissen und Hinderungen, er lag in der Ungewißheit über unsere wirtschaftliche Zukunft überhaupt. Je schneller diese Ungewißheit der bestimmten Gewißheit gewichen sein wird, d. h. je schneller die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gebracht sein werden, um so schneller wird sich auch der ersehnte Aufschwung wieder einstellen. Und da nun die Lage im Auslande der unsrigen ähnlich ist wie ein Ei dem anderen, so ist auch im Auslande überall das Verlangen rege, in der Handelsvertragsfrage möglichst bald zum Ziele zu gelangen. Es liegt also hüben wie drüben das gleiche Interesse vor, die Verhandlungen zu beschleunigen und so bald als möglich eine Situation zu schaffen, auf der sich das wirtschaftliche Leben der Völker wieder mit frischer Kraft zu rühren und zu regen vermag. Keine ausländische Macht hat einen Nutzen davon, mit Deutschland in einen Zollkrieg verwickelt zu werden; jeder muß vielmehr daran gelegen sein, zu einem friedlichen Ausgleich mit ihm zu kommen. Dieses Verlangen des Auslandes wird durch einen allzu weinerlichen Ton unserer Freihandelsleute sicherlich weniger gefördert, als wie durch die der eigenen Kraft vertrauende Festigkeit. Deutschland hat es nicht nötig, jemandem nachzulaufen. Wir sind gerne jedermanns Freund, aber es darf uns niemand zumuten wollen, daß wir bei einem gemeinsamen Kirschenessen mit den Kernen vorlieb nehmen, während sich unsere Freunde an dem saftigen Fleische gütlich tun. So etwas gibts nicht.

Zur Frage der Landestrauer

schreibt die „Voss. Ztg." in einem längeren Artikel: Der Gesetzentwurf, der dem (preußischen) Abgeordnetenhause vorliegt, gehört billig vor den Reichstag. Oder sollte das preußische Staatsministerium meinen, noch heute stehe der Kaiser den außerpreußischen Deutschen nicht nahe genug, noch heute könne man zwar den Preußen, nicht aber den übrigen Deutschen eine bestimmte Form der Trauer zumuten? Eine solche Anschauung kann nicht verwirrt, sie kann auch nicht als berechtigt anerkannt werden. Wenn man aber den übrigen Deutschen überläßt, wie sie ihrer Betrübnis Ausdruck geben, und welche Einschränkungen öffentlicher Unterhaltungen sie für sachgemäß erachten wollen, so könnte dieselbe Entscheidung auch den Preußen zugestanden werden. Es wäre mithin das ganze Gesetz über die Landestrauer, das nichts als die eine Bestimmung enthielte, daß die bisherigen Vorschriften aufgehoben werden.

Eine solche Trauer, die in der Stimmung des Volkes wurzelt, bedeutet moralisch und politisch weit mehr als alle Landestrauer, die durch Gesetz und Strafandrohung erzwungen wird. Dieser Anschauung war auch Kaiser Friedrich, indem er am 9. März 1888 verfügte, er wolle hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrauer keine Bestimmungen treffen, „vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er seiner Betrübnis Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkungen öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will". Das war echt königlich empfunden, sprach zum Herzen des Volkes und stimmte mit den Gefühlen und Anschauungen unserer Zeit und den Grundsätzen des Rechtsstaats überein. Es ist nicht anzunehmen, daß das patriotische Empfinden Schaden leide, wenn die damalige Verfügung des Herrschers zum allgemein giltigen Recht erhoben wird.

Zum Besuche des deutschen Kronprinzen am Zarenhofe

wird von den Petersburger Blättern vielfach politische Bedeutung zugeschrieben, der Besuch wird als ein Dokument dafür betrachtet, daß Deutschland der auswärtigen Politik Rußlands auch in Zukunft keine Hindernisse bereiten werde, weder auf dem Balkan noch im fernen Osten. Mit Genugtuung konnte man auch von den Begrüßungsartikeln der russischen Presse Notiz nehmen, die zum größten Teil einen Hauch von Wärme enthielten, der über das Maß traditioneller Begrüßungsartikel hinausging. In Rußland ist man offenbar erfreut darüber, daß die deutsche Reichspolitik trotz ihrer Rücksichtnahme auf England die russische auswärtige Politik niemals durchkreuzen werde. Und Deutschland wiederum ist zufrieden, daß zu einer solchen Durchkreuzung kein Anlaß vorliegt. — „St. Petersburgskija Wjedomosti" schreiben an leitender Stelle: Der herzliche Empfang des deutschen Kronprinzen bildet das Ereignis des Tages. Die hochsympathische Persönlichkeit des jugendlichen Thronerben, über dessen Bescheidenheit und glänzende Eigenschaften ein günstiges Urteil herrscht, ziehen schon jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Mit dem Deutschland der Zukunft müssen wir leben und ernstlich, der Vernunft entsprechend, uns verständigen. Gutgesinnte Russen hatten und haben nichts gegen Deutschland, ein Herd lauterer Ideen und ungewöhnlicher Kultur, bei dem wir lernen müssen und noch lernen werden. Die politische Meinungsverschiedenheit ist bei so lebhaftem Wachstum der beiden Mächte im ganzen so unwesentlich, daß sie bei der Verfolgung von idealen Zielen weiterer kultureller Entwickelung keine ausschlaggebende Rolle spielt. Dies verstehen alle Gutgesinnten sowohl bei uns, als auch jenseits der preußischen Grenze. Die zu kurz bemessene Frist des Aufenthaltes des Kronprinzen in Rußland beraubt ihn bedauerlicherweise der Möglichkeit, das Land näher kennen zu lernen, desgleichen das geistige Leben, das von Jahr zu Jahr stärker im russischen Volke pulsiert. Wir wünschen heute, daß der vorübergehende Besuch in der empfänglichen Seele des jugendlichen Thronerben einen tiefen Eindruck hinterlassen und in ihm den Wunsch erwecken wird, einen noch tieferen Einblick zu tun in die geflügelte Sphinx, die noch nicht zur Erkenntnis ihrer Kräfte gekommen, die man Rußland nennt. Auch „Swjed" widmet dem Besuch des Kronprinzen Worte der Begrüßung.

Von der Kronprinzessin von Sachsen.

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, haben die Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Kronprinzen zu dem Ergebnis geführt, daß die Kronprinzessin auf sämtliche ihr aus ihrer Ehe zustehende Titel, Rechte und Würden verzichtet und fortan ihren ursprünglichen Familiennamen annimmt. Der Kronprinz hat sich ferner bereit erklärt, aus eigenen Mitteln der Kronprinzessin jährlich 30 000 Mk. zu überweisen.

Voraussetzung für diese Geldzusicherung ist wohl selbstverständlich, daß die Prinzessin den Herrn Giron nicht heiratet, was schon aus der Angabe hervorgeht, sie werde ihren Mädchennamen wieder annehmen. Unter allen Umständen wird die Kronprinzessin dagegen ihr eingebrachtes Heiratsgut im Betrage von ½ Millionen Mark ausgezahlt erhalten.

Andererseits verlautet auch, daß die Genfer Verhandlungen wohl im allgemeinen zu einer Verständigung geführt hätten, daß endgiltige Entscheidungen aber noch nicht getroffen worden wären. Diese Angabe halten wir für die wahrscheinlichere. Bindende Entscheidungen sind wohl erst nach dem Spruch des am 28. d. Mts. zusammentretenden außerordentlichen Gerichts zu erwarten.

Der Polizeikommissar Schwarz, der von Genf nach Dresden zurückgekehrt ist, erklärte, lediglich den Auftrag gehabt zu haben, den sächsischen Hof von einer eventuellen Abreise der Prinzessin zu benachrichtigen. Die Prinzessin habe durchaus nicht immer mit Giron verkehrt, sondern meistenteils sich in stiller Zurückgezogenheit aufgehalten. Sie kleide sich wie eine Bürgersfrau und schränke ihre persönlichen Bedürfnisse aufs äußerste ein. Als der Kommissar sich von der Kronprinzessin verabschiedete, fand er sie über ein Gruppenbild ihrer Kinder gebeugt in tiefer Betrachtung versunken.

Zum Untererzieher der Söhne des sächsischen Kronprinzen, welche Stellung bis Anfang Dezember Giron bekleidete, ist der Leutnant im Garde-Reiter-Regiment Freiherr von Humbrecht-Alt ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

In der Samstag-Sitzung stellte zunächst Abg. Möhlicke-Dessau (frs.) die Anfrage, welche Maßnahmen der Reichskanzler zu treffen gedenke, um den im neuen Zolltarif enthaltenen Begriff Malzgerste festzustellen.

Der Redner führte aus: Wenn die gesetzgebenden Faktoren ein neues ungebräuchliches Wort in die Gesetzgebung einführen, so seien sie verpflichtet, klar zu stellen, was die Bezeichnung bedeute. In der berühmten oder richtiger berüchtigten Sitzung vom 13. Dezember v. J. ist der Reichskanzler mir die Antwort schuldig geblieben und auch kein Regierungsvertreter, auch nicht ein Mitglied der Mehrheitsparteien, auf deren Initiative die Einführung des Begriffes noch zurückzuführen ist, hielten es für nötig, irgend etwas auf meine Anfrage anzuführen. Ich habe dann einen offenen Brief an den Reichskanzler gerichtet, der gleichfalls ohne Antwort geblieben ist und so bleibt nicht anderes übrig, als die Interpellation. Das Brauereigewerbe hat das größte Interesse, zu erfahren, was Malzgerste ist, ein Unterschied von Malz- und Futtergerste ist unmöglich. Das hatte die Regierung auch früher selbst erklärt, der Reichskanzler berufe sich aber die Mehrheit damit: Kümmert Euch nicht um uns, wir werden schon wissen, was Malzgerste ist!"

Im weiteren schilderte Abg. Möhlicke die Schwierigkeiten der Kontrolle der eingeführten Gerste. Er besprach alle hierzu gemachten Vorschläge und bezeichnete sie als ungeeignet. Ein einziger Sachverständiger, wenigstens halte er ihn dafür, der Professor Baumgart-München, habe sich der verbündeten Regierungen angenommen. Er habe gesagt, daß die Unterscheidung zwischen Braugerste und Futtergerste so einfach sei, daß sie jeder Steuerbeamte in einem zehntägigen Kursus lernen könne. Die Industrie wie das Braugewerbe könne aber nicht als Versuchsobjekt oder quantités negligeable behandelt werden. Die Großbrauerei wird von dem Zoll am wenigsten betroffen, wohl aber die mittleren und kleineren Betriebe. Erstere hat eher noch Vorteile davon. Das beste wäre gewesen, den Mindestzoll für Gerste überhaupt zu streichen und dadurch freie Bahn für die Handelsverträge zu schaffen. Redner kündigt schließlich an, er werde Proben für Braugerste auf den Tisch des Hauses niederlegen lassen, dann könnten ja die Landwirte den Unterschied feststellen.

Schatzsekretär **Thielmann** äußerte seine Verwunderung über die Annahme, daß Malz- und Futtergerste verschiedene Zollsätze erhalten sollen. Wenn bei Handelsvertragsverhandlungen ein derartiger Wunsch geäußert werden sollte, so werde die Reichsregierung sich das erst genau überlegen. Daß Futtergerste billiger eingehen solle, sage weder das Gesetz, noch der Tarif. Bis jetzt halte die Regierung eine Unterscheidung für Malz- und Futtergerste für unnötig. Abg. Graf **Stolberg** (kons.) war von dieser Antwort befriedigt, während Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) ausführte, die Landwirte seien die Reingefallenen; die Bauern, die die Futtergerste brauchten, müßten die Zeche bezahlen. Abg. **Gamp** (freikons.) bestritt, daß der Bauer viel Futtergerste hinzukaufen müsse. Abg. **Sattler** (natl.) sagte das Gegenteil. Nachdem noch die Abgg. Jäger (Ztr.), Wurm (Soz.) und Barth (fr. Vgg.) gesprochen, endete die Erörterung.

Es folgte ein Antrag Herold (Ztr.) betr. ausreichenden Schutz der Landwirtschaft beim Abschluß von Handelsverträgen und betr. Mindestzölle auf Vieh und Fleisch. Nach der Begründung dieses Antrages wurde die Sitzung abgebrochen. — Am heutigen Montag: Erste Etatsberatung.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Tags vorher das Beglaubigungsschreiben des neuernannten französischen Botschafters in Berlin, Bichourd, entgegennahm, machte Sonnabend-Morgen mit seinem aus Kiel zu den Hoffesten eingetroffenen Bruder Prinz Heinrich einen Spaziergang. Später empfing er die Präsidenten des Landtags. Mittags fand die

Feier des Schwarzens Adlerordens

statt, wobei nach dem Bericht der „N. A.-Z." der höchste Glanz entfaltet wurde. Garde du Korps und Schloßgardisten bildeten Spalier, in den Paradekammern waren die Pagen in ihren roten Galaröcken aufgestellt. In den Gemächern König Friedrichs I. versammelten sich die Prinzen und fürstlichen Ordensritter. Auch der Kaiser ließ sich hier mit dem Ordensmantel bekleiden. Punkt 12 Uhr setzte sich der Zug nach dem Rittersaal in Bewegung, während die Trompeten schmetterten. Als der Kaiser die Stufen des Thrones bestiegen hatte, wurden zunächst die Prinzen Adalbert von Preußen (dritter Sohn des Kaiserpaares) und Max von Baden vorgeführt. Der Ordenssekretär verlas die Formel des Aufnahme-Gelöbnisses; sobald die Eidesworte: „Ja, ich gelobe es" gesprochen waren, erklang eine altdeutsche Fanfare, die bis zum Ende der Einkleidung fortdröhnte. Dann wurden die Generale v. Bock, v. d. Planitz und v. Liegnitz, Admiral v. Köster, Botschafter Graf Wedel und Staatsminister v. Thielen eingekleidet. Es folgte eine geheime Sitzung. Die Kaiserin hatte die Feier von fern beobachtet. Am Sonntag wurde das allgemeine Ordensfest abgehalten. —

Ueber den Empfang der Präsidien des preußischen Landtags durch den Kaiser ward mitgeteilt, daß von Politik nicht die Rede war. „Man sieht immer dieselben Gesichter", sagte der Monarch lächelnd, worauf er sich über die neuen Wandgemälde im Abgeordnetenhause und über eine dem Herrenhause geschenkten Marmorgruppe „Die Krone, der Hort des Friedens" unterhielt. Die Kaiserin empfing die Herren erst am Sonntag.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des gegenwärtigen Aufenthalts des Kronprinzen in Petersburg dem Zaren ein Zeichen besonderer Freundschaft übermittelt, nämlich, laut „Post", zwei größere Schiffsmodelle.

Der Besuch des Prinzen wickelt sich übrigens ganz nach dem Programm ab. In den ersten Tagen machte Kronprinz Wilhelm vornehmlich den Großfürsten und Würdenträgern seine Aufwartung. An den Gräbern der Zaren Peter der Große, Alexander II. und Nikolaus I. legte er Kränze nieder. In seinem Trinkspruch dankte Zar Nikolaus II. für den „liebenswürdigen Besuch", worauf er sein Glas dem Kronprinzen und dessen „erhabenen Eltern" weihte. Der Prinz erwiderte, daß er dem „so herzlichen Empfang" eine „unauslöschliche Erinnerung" bewahren werde. Am Sonnabend empfing der Kronprinz eine Abordnung des Kleinrussischen Dragonerregiments Nr. 40, zu dessen Chef er vom Zaren gemacht wurde. Später war er Gast der Offiziere des Preobraschenskischen Leibgarderegiments. Am heutigen Montag ist Parade und „Wassertaufe".

Das Kriegsgericht des 1. Geschwaders verurteilte den Kapitän z. S. Wallmann wegen fahrlässiger Verschuldung der Strandung des Linienschiffes „Wittelsbach" zu drei Wochen Stubenarrest. Die Reparaturkosten des Schiffes werden auf 100 000 Mk. geschätzt.

Auf der Ausreise nach Venezuela erlitt der Kreuzer „Sperber" eine Havarie des Steuerruders im Atlantischen Ozean. Die Weiterfahrt erlitt eine Verzögerung, da die Reparatur in Vigo erfolgen mußte.

Dem Reichstage ging ein Antrag Oriola-Roon zu, den Reichskanzler zu ersuchen, das seit Jahren erwartete Militärpensionsgesetz noch in dieser Session dem Reichstage vorzulegen.

Zwischen Konservativen und Bund der Landwirte ist der Friede nunmehr vollständig wiederhergestellt. Wir zweifelten von vornherein keinen Augenblick daran, daß die infolge der Meinungsverschiedenheit in der Zolltariffrage entstandene Spannung nur von vorübergehender Art sein würde. Jetzt hat ein Schreiben des Bundesvorsitzenden Freiherrn v. Wangenheim an den Vorsitzenden der konservativen Reichstagsfraktion Herrn v. Normann das alte freundschaftliche Verhältnis vollkommen wieder hergestellt. Bündler und Konservative werden also bei den bevorstehenden Wahlen den gleichen Strang ziehen. Aus dem stattgefundenen Briefwechsel erübrigt nur noch die Erklärung hervorgehoben zu werden, die Herr v. Normann im Namen seiner Partei abgab, daß diese die auf die Grundlage des neuen Zolltarifs abgeschlossenen Handelsverträge ablehnen würden, falls diese der Landwirtschaft nicht das nötige Maß

[illegible] mitteilt, sei in der kürzlichen Sitzung der konservativen Reichstagsfraktion entgegen anderweitigen Nachrichten eine entgegenkommende Resolution gegenüber dem Vorstande des Bundes der Landwirte nicht angenommen worden, sondern das Treiben der Bundesleiter sei lediglich verlesen und die Angelegenheit ohne Diskussion als erledigt erklärt worden.

Ausland.

Oesterreich.

Der österreichisch-ungarische Zolltarif ist, was landwirtschaftliche Produkte und Vieh anbetrifft, ganz gehörig gepfeffert. Weizen ist von jetzt 3½ auf 7½ Kronen, Minimalsatz 6,30 Kronen, festgesetzt, ähnliche Erhöhungen sind, wie bereits mitgeteilt, für die übrigen Getreidearten und für Vieh vorgesehen. Da Deutschland weder Getreide noch Vieh nach Österreich-Ungarn exportiert, so haben diese Zollerhöhungen für uns ein geringeres Interesse; um so wichtiger ist es für uns dagegen, daß auch die Industriezölle ganz erhebliche Erhöhungen erfahren haben. Es sind zum Teil Erhöhungen bis zu 100 Prozent vorgenommen worden. Aber gleich den deutschen sind auch die österreichisch-ungarischen Industriezölle nicht an Minimalsätze gebunden, sodaß den Verhandlungen ein weiter Spielraum eröffnet ist. Daß Oesterreich-Ungarn seinen Zolltarif dem unsrigen entsprechend verschärfen würde, war vorauszusehen. Die Möglichkeit neuer Handelsverträge ist darum aber noch keineswegs ausgeschlossen.

Ueber das Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs äußern Wiener wie Budapester Blätter ihre uneingeschränkte Genugtuung. Nirgends wird verkannt, daß die Aufgabe der beiderseitigen Ministerpräsidenten eine äußerst schwierige war; um so größer ist daher auch das Lob, das den beiden Regierungschefs gespendet wird. In einer Besprechung des „Wien. Fremdenblattes" heißt es u. a.: Der Ausgleich ist willkommener zu heißen als Sicherung der dualistischen Gestaltung der Monarchie, als Verjüngung des Reichsgedankens, als Aufleben jener Gemeinsamkeit, die bereits stark gelockert und von separatistischen Absichten hart bedrängt worden war. — Der „Pester Lloyd" erklärt, der Ausgleich werde Gesetz werden, auch wenn der österreichische Reichsrat, der ihn durch seine Obstruktion zu Grunde richte, wiederum versagen sollte.

Im Reichsrat zu Wien hat man den tschechischen Radikalen, die im Verlauf der Verhandlungen von den Jungtschechen unterstützt wurden, Zeit gelassen, ihre Obstruktion bis zum Zusammenbruch fortzusetzen. 20 Dringlichkeitsanträge waren von dieser handvoll Leuten gestellt worden, die abwechselnd schliefen oder redeten. Jeder dieser Anträge wurde selbstverständlich abgelehnt, jeder neue Antrag aber zeigte die Wiederkehr des alten Spiels, eine tschechische Dauerrede. Mit Zuhilfenahme der Nachte gelang es schließlich aber doch, die Obstruktion der Tschechen, die zuletzt vor Erschöpfung kein Wort mehr herauszubringen vermochten, in des Wortes verwegenster Bedeutung tot zu machen.

Die „Voss. Ztg." berichtet über eine Szene vom Freitag vor Mitternacht, als der Vizepräsident Kaiser Fresl beim Schlußwort aufforderte, sich kurz zu fassen. Jeder solchen Aufforderung folgt wütender Lärm der Tschechisch-Radikalen, welche rufen: „Sie haben oben zu sitzen und zu schweigen!" Der Vorsitzende beschließt daraufhin, entschiedener vorzugehen. Auf sein Glockenzeichen strömen die Abgeordneten aus den Wandelgängen in den Saal, die Deutschen nehmen auf der Präsidententribüne Aufstellung, um den Vorsitzenden zu decken, der nun erklärt, dem Abg. Fresl das Wort zu entziehen, da er sich seinen Anordnungen nicht gefügt habe. Stürmischer Beifall aller Parteien mit Ausnahme der Jungtschechen. Da ergreifen die Tschechisch-Radikalen ihre Pultdeckel und beginnen damit zu klopfen. Die Abgg. Choc und Sehnal arbeiten mit Brettern, die sie vorbereitet hatten. Das Pult Fresls geht in Trümmer. Klofac benutzt ein dickes Buch zum Trommeln. Fresl zieht eine Pfeife hervor. Bald hört man auch eine Kindertrompete. Nun beginnen sich auch die Jungtschechen zu rühren. Der Jungtschecke Dr. Forscht hält seinen Parteigenossen eine Standrede, daß sie Vergewaltigung ihrer Landsleute zulassen. Mit Sokol und Dworzak stürmt er die Präsidententribüne. Sie drohen dem Vizepräsidenten Kaiser mit den Fäusten. Inzwischen dauert das Konzert mit den Pultdeckeln fort. Mitten in diesem Lärm läßt der Vorsitzende über den Antrag Fresl abstimmen. Natürlich wird der Antrag Fresl abgelehnt. Großer Lärm bei den Tschechisch-Radikalen, welche neuerdings den Präsidentensitz zu stürmen versuchen. Die Deutschen schlagen den Angriff ab. In dem beängstigenden Gedränge schreit Fresl dem Präsidenten zu: „Hinaus, elender Schurke!" Der Alldeutsche Malik ruft den Tschechen zu: „Ihr L... buben!" Bei der Rede Kubrs schimpfte Schönerer die Tschechisch-Radikalen „L.... buben", „Gesindel", „Bagage", der Alldeutsche Malik fordert Tarokkarten, sein Parteigenosse Stein schreit nach Zigarren. Während der Nacht schliefen viele Abgeordnete auf den gepolsterten Bänken. Morgens um 5 Uhr drängten die Abgeordneten nach dem Buffet, um zu frühstücken. Die Sitzung hatte mehr als 18 Stunden gedauert.

Die tschechische Obstruktion im Wiener Reichsrate ist durch ein Kompromiß beigelegt worden. Die Tschechen zogen alle ihre Dringlichkeitsanträge zurück, sodaß am heutigen Montag mit der Beratung der Zuckersteuer-Vorlage begonnen werden kann.

Marokko.

In Krawuno hat sich nichts von Belang zugetragen, Alarmnachrichten wechseln noch immer mit solchen beruhigender Art. Es wird jedenfalls mehr gelogen als gekämpft.

Transvaal.

Die Goldausbeute Transvaals im Jahre 1903 betrug 1 704 410 Unzen. Das ist allerdings ein gewaltiger Fortschritt gegen 1901, aber verglichen mit den Jahren der vollsten Tätigkeit bleibt die jetzige Ausbeute noch immer sehr beträchtlich zurück. Die Hauptursache ist der Arbeitermangel.

Amerika.

Der deutsche Geschäftsträger Graf von Quadt-Wickradt-Jny hat heute dem Präsidenten Roosevelt im Auftrage des deutschen Kaisers ein Werk: Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen, welches auf der Titelseite ein vorzügliches Bild des Kaisers enthält, überreicht. Präsident Roosevelt drückte seine Freude darüber aus und ließ dem Kaiser seinen Dank aussprechen.

Venezuela.

Der amerikanische Gesandte Bowen ist nach Caracas zurückgekehrt, sodaß die Beilegung des venezolanischen Konfliktes jetzt stündlich erwartet werden kann.

China.

Als erster Schritt zu einer Reformpolitik in China fordert das dortige Konsorenamt die Abdankung der Kaiserin-Witwe in einer Zuschrift an diese. Die Kaiserin-Witwe soll über diese Meinungsäußerung der gebildeten chinesischen Kreise sehr ungehalten sein.

Inventur-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt **am 20. ds. Monats** und bietet meiner geehrten Kundschaft die bekannt weitgehendsten Vorteile beim Einkauf von

Manufakturwaren, Herren- und Knaben-Konfektion, Lederwaren, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Nähmaschinen, Möbeln und sämtlichen Bettwaren.

Gottfried Wolff, Witten,

Stein- und Gerberstr.-Ecke. — Telephon 498.

Der gesamte Bestand meiner

Damen-Konfektion

38 Kragen
42 Paletots
29 Jackets

darunter befinden sich noch sehr elegante Modelle,

gelangt von heute an ohne Rücksicht auf den Verlust zu

Spott-Preisen

zum Verkauf.

(Ein Teil ist im oberen Schaufenster rechts mit Preisen versehen ausgestellt.)

Georg Blank,

Witten, am Markt. 668

Im

Inventur-Verkauf

sind, solange der Vorrat, ausgelegt:

Ein Posten Normalhemden,
leicht angeschmutzt,
Serie I . . . . **60** Pfg.
Serie II . . . . **1,15** Mk.

Eine Partie Kinder-Hüllen,
darunter hochfeine Sachen, zum Aussuchen **50** Pfg.

Auf Tapisserie-Sachen 15% Rabatt.

Kerb- und Holzwaren
wegen Aufgabe zu und unter Einkaufspreisen. 758

Auf die ausgelegte, leicht angeschmutzte Damen- und Kinder-Wäsche machen besonders aufmerksam.

A. Coppel & Cie.

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theat.-Saal).

Dienstag, den 20. Januar cr.:
Außer Abonnement!
Zum sechsten und letzten Male:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Förster.

Anfang 8 Uhr.

Stenogr.-Verein „Gabelsberger" Witten.

General-Versammlung
am Dienstag, 20. Jan., 8½ Uhr im Hotel zum Adler, Ruhrstraße.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Stiftungsfest.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
784) Der Vorstand.

Bei der Zeche „Prinz von Preußen" sind
Kohlen
billig zu haben. Zu erfragen bei
W. Stratmann,
Kornharpen, Fernsprecher 930, Amt Bochum.
782)

Zwei kleine fast neue (752
Gasöfen
billig zu verkaufen. Preis 25 Mk
Näheres Ardeystraße 16.

Zum Besten der inneren Ausstattung des Wittener Marienhospitals

wird

Sonntag, den 15 und Montag, den 16. Februar cr.

im kath. Gesellenhause ein

Wohltätigkeitsbazar

veranstaltet.

In Anbetracht des guten Zweckes laden wir unsere verehrl. Mitbürger aller Konfessionen zur Unterstützung dieses Unternehmens hierdurch freundlichst ein.

Alles Nähere wird durch den unterzeichneten Vorstand des Bazar-Komitees zeitig bekannt gegeben.

Der Vorstand:
J. A.:
Rosiny, Direktor. **Harfewinckel,** Rechtsanwalt.

Das Ehren Komitee:

Alvermann, G., Fabrikbesitzer; Bredt, Victor, Fabrikbesitzer; Brinkmann, Gust., Fabrikdirektor; Broer, Dr. med.; Dönhoff, W., Stadtrat; Ducoffre, G., Prokurist d. Kruppschen Gußstahlwerks-Annen; Erner, Amtsgerichts-Obersekretär; Franzen, Bauunternehmer; Frieg, Amtmann, Annen; Frielinghaus, Amtmann, Bommern; Dr. Haarmann, Bürgermeister; Hanf, Moritz, Bankier; Hovestadt, Pfarrer, Annen; Hummrich, W., Kaufmann; Kempermann, Dr. med.; Kleine, Assessor, Bergwerksdirektor; Kübling, Pfarrer u. Definitor; Lohmann, Ernst, Fabrikbesitzer, Herbede; Manbes, Dr. Realgymnasial-Direktor; Menzel, Beigeordneter; Müllensiefen, Th., Kommerzienrat; Müller, Kgl. Eisenbahndirektor; Pap, Betriebsführer auf Zeche „Bruchstraße" in Langendreer; Pieper, Kaplan; Reschop, Dr. med., Sanitätsrat, Annen; Roche, Gerichtsrat; Schäfer, Dr. med.; Schiermeyer, Pfarrer, Langendreer; Schüler, Amtmann, Langendreer; Schumann, Generaldirektor; Stahl, Vikar Herbede; Stöwer, Dr. med; Thelen, Kaplan; Tietmann, Kaufmann; Wegener, Vikar; Winterkamp; Dr. med., Langendreer. (772

Witten.
Dienstag den 20. Januar 1903:

II. Konzert des Musikvereins

im grossen Saale des Hôtel Voss.

Konzertleitung: Herr Musikdirektor Krauzhage.
Solist: Herr Alexander Petschnikoff aus Berlin (Violine).
Orchester: Das philharmonische Orchester aus Dortmund.

Programm:

I. Teil:

1. Drei Chöre aus dem „Te Deum" zur Feier des Sieges bei Dettingen . . . . . G. Händel.
2. Symphonie Nr. 8, h moll (unvollendet) . . Fr. Schubert.
   a) Allegro moderato,
   b) Andante con moto.
3. Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters, e moll . . . . . F. Mendelssohn.
   Herr Alexander Petschnikoff.
4. Schicksalslied für Chor und Orchester . . Joh. Brahms.

II. Teil:

5. Schicksalslied für Chor und Orchester . . Joh. Brahms.
   (wiederholt).
6. Violin-Soli mit Begleitung des Orchesters.
   a) Mélodie . . . . . Tschaikowskä.
   b) Tanz . . . . . Zilcher.
   Herr Alexander Petschnikoff.
7. a) Vorspiel (a. d. Op. „Die Meistersinger") B. Wagner.
   b) Apotheose des Hans Sachs (

Anfang 7½ Uhr.

Konzertkarten für Nichtmitglieder à 3 Mk., sowie Schülerkarten à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von Bormann, Grafe, Konetzky, Koetzold, Krüger und der Märkischen Druckerei zu haben.
Kassenpreis Mk. 3,50, Textbücher à 0 Pfg. an der Kasse.

Der Vorstand.

Musik-Verein.

Montag, den 19. Januar 1903:

General-Probe.

Orchester: 6 Uhr, Chor: 8 Uhr.

Die Damen und Herren werden dringend gebeten, **pünktlich** zu erscheinen.

Nach Beendigung des Konzerts findet am Dienstag, den 20. Januar ein

Gemeinschaftliches Abendessen

in den vorderen Räumen des **Hôtel Voss** statt.

Tischkarten zum Preise von 2 Mark, welche allein zum Belegen der Plätze berechtigen, sind bis Dienstag Mittag im Hôtel Voß zu haben

Der Vorstand.

Bildungs-Verein, Witten.

Mittwoch, den 21. Januar cr., abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Fritz Borgmann:

Theater-Vorstellung

der Gesellschaft des Herrn Direktors Josef Herrmann.

Zwei Wappen.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.

Eintrittsgeld für Mitglieder Mk. 0,30 à Person. Nichtmitglieder zahlen Mk. 1. — **Die Mitgliedskarten** sind vorzuzeigen.

Das Belegen der Stühle ist nicht gestattet.

777 **Der Vorstand.**

Preuss. Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellsch., Berlin.

Kommunaldarlehen, auch für Kirchen- und Schulgemeinden, sowie **hypothekarische Darlehen,** mit und ohne Amortisation, vermittelt für obige Gesellschaft zu zeitgemäß billigsten Bedingungen.

Dortmund, Heiligerweg 6. Der Vertr. H. Rehmann.
Fernsprechnummer 729. 776

Eine 1876 gegründete, unter Staatsoberaufsicht stehende

Krankenkasse

sucht Hauptvertreter u. Vertreter. Aufnahmen ohne ärztl. Untersuchung. Anerbiete an die **Expedition. Bochum, Adolfstr.** 635

Ein evangl., fleißiges und prop.

Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit und kleinen Haushalt sucht 655
Frau Betriebsführer Köhne,
Altendorf, Kreis Hattingen

Tanz-Unterricht.

Eröffne am 29. d. Mts. im Lokale des Herrn Bosch, Wilhelmsplatz einen neuen

Tanz- u. Anstands-Kursus.

Gefl. Anmeldungen bitte ich baldigst bei mir und im genannten Lokale machen zu wollen. Hochachtend
779 **L. Sulanke, Wideystraße 40.**

Eine schöne (740
Wohnung
von 4 Zimmern, 2 Etage, nebst 1 gr. Bodenzimmer zum Preise von Mk. 400.— per Mai an anständige ruhige Familie zu vermieten.
Breitenstraße 113.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern im 2. Stock per 1. Febr. an ruh. Leute zu vermieten Wo, sagt die Geschäftsstelle. 685

Achtung.

Schäferhündin weiß mit kleinen schwarzen Fleck zwischen den Ohren abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. 784
Abzugeben **Dammstraße Nr. 7.**

Portemonnaie

mit Inhalt habe gestern Abend 8½ Uhr von der oberen Bahnhofstraße bis zur Post **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.
791] **Jos. Herzfeld**

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 20. Januar und endigt Dienstag, den 27. Januar.

Während dieser Zeit bieten wir die grössten Vorteile, und liegt es im Interesse eines Jeden, unseren Ausverkauf zu besuchen.

Wir verkaufen vom 20. bis 27. Januar:

Handarbeiten angefangene, fertige und gezeichnete mit **20** Prozent Rabatt	**Korbwaren** wie Notenständer, Arbeitskörbe, Papierkörbe, Wäschekörbe ꝛc. mit **25** Prozent Rabatt	**Holzwaren** wie Rauchtische, Bauerntische, Panelbretter, Handtuchhalter ꝛc. mit **20** Prozent Rabatt
Ein Posten Sofakissen für die Hälfte der bisherigen Preise.	**Ein Posten Macco-Normalhemden** mit farbigem Brusteinsatz, früher 4,75 jetzt . . **2,50 Mk.**	**Ein Posten Damen-Unterröcke** für die Hälfte der bisherigen Preise.
Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder mit **20** Prozent Rabatt	**Plüschtücher** Chenille-Hauben mit **25** Prozent Rabatt	**Pelzwaren** mit **25** Prozent Rabatt
Ein Posten Echte Straussfeder-Boas, früherer Preis bis 13,50 jetzt . . . **5—7 Mk.**	**Ein Posten seidene Ponge-Blusen,** zum Aussuchen, Stück **3 Mk.**	**Ein Posten gestreifte Blusen-Sammete** Meter . . . . . **88 Pfg.**

Winter-Damen- u. Kinderhüte für die Hälfte der bisherigen Preise.

Ein Posten **weiße Kinder-Träger** und **Hänger-Schürzen**, im Schaufenster etwas angeschmutzt, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert, Stück **50 Pfg.**

Ganz besonders

machen wir auf einen Posten ☛ **Seidenstoffe** ☚ aufmerksam und verkaufen wir: 756

Schwarze Seide uni, nur gute Qualitäten:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1,65 Mk. per Meter.	**1,95 Mk.** per Meter.	**2,10 Mk.** per Meter.	**2,50 Mk.** per Meter.

☛ **Wert bedeutend höher.** ☚

Schwarze Damassés, reine Seide:

Serie I **2,25 Mk.** per Meter, Wert 3,75 Mk.

Serie II **2,50 Mk.** per Meter, Wert 4,50 Mk.

Farbige Blusenseiden von 85 Pfg. an und höher

darunter die elegantesten Sachen zu enorm billigen Preisen.

Damen-Glace-Handschuhe, farbig, 3 Knopf lang, **85 Pfg.** per Paar, 2 Paar 1,50 Mk.

Damen-Glace-Handschuhe, farbig, 3 Druckknopf, **1,25 Mk.** per Paar, 2 Paar 2,25 Mk.

Alle anderen Waren unserer Lagerabteilungen sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Robert Sänger & Cie.

Witten, Bahnhofstrasse 9.

Gebr. Kaufmann, Witten,

beginnen ihren großen

Inventur-Ausverkauf

☛ **morgen Dienstag, den 20. Januar,** ☚

mit einem extra billigen Angebot in

Weiß-, Leinen und Baumwollwaren ꝛc.

Wir haben Lagerbestände großer Fabriken gemeinschaftlich mit unsern verwandten Geschäften eingekauft. Die Preise, die wir dadurch erreicht haben, sind überraschend billig.

Es liegt in Jedermanns Interesse, mit den Einkäufen bis zur Eröffnung unseres Ausverkaufs zu warten.

642

Kaufhaus I. Ranges Gebrüder Kaufmann.

Zweites Blatt.
Nr. 18. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Montag,
den 19. Januar 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Der Raubmordversuch an dem Bankbeamten Salzwedel.

Berlin, 16. Jan. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I stand heute der Klempnergeselle Karl Moser, der beschuldigt wird, am 23. November v. J. in der Friedrichstraße einen Raubmordversuch auf den Bankbeamten Otto Salzwedel unternommen zu haben. Der Ort der Tat war bekanntlich das Wechselgeschäft von Schwerdtfeger. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr an dem betreffenden Tage betrat der Angeklagte das Geschäft und verlangte verschiedene Münzen, die ihm vorgelegt wurden. Während der Beamte der Aufforderung nachkam, erhielt er von dem Angeklagten einen Stich mit einem Dolchmesser, welches derselbe sich vorher gekauft hatte. Der Beamte wollte fliehen, wurde aber von Moser aufgehalten und mehrmals gestochen. Als Salzwedel fortgesetzt um Hülfe schrie, floh der Angeklagte und stürzte sich, als er sich verfolgt sah, in die Spree; er wurde aber herausgezogen und festgenommen. Der Ueberfallene, der noch leidend ist, wohnte der heutigen Verhandlung bei. Der Angeklagte ist 1875 in Löwenberg i. Schl. geboren und mehrfach vorbestraft. Er ist im allgemeinen geständig, behauptet aber den Angegriffenen nicht haben töten zu wollen. Er gibt an, im August 1902 nach Berlin in Stellung gekommen, aber am 10. Oktober wegen einer Handverletzung wieder entlassen worden zu sein. Er habe mit der Not zu kämpfen gehabt, und, als ihm noch dazu eine Strafverfügung der Polizei über 100 Mark zuging, weil er einem Ausweisungsbefehl nicht nachgekommen, habe er sich nicht zu helfen gewußt und sei zu der Tat gedrängt worden. Nach kurzer Beratung sprachen ihn die Geschworenen unter Verneinung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil, welches den Angeklagten als einen gemeingefährlichen Menschen bezeichnet, lautete auf 15 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Das „geheime Geheimkabinett".

Hannover, 15. Januar. Wegen eines eigenartigen Betruges hatte sich die verehelichte Johanna Krüger geb. Prager aus Berlin vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte, welche Inhaberin einer Schaubude ist, weilte während des letzten Schützenfestes in Hannover. In ihrer Bude produzierte sich ein korpulente Dame als Athletin. Am zweiten Schützenfesttage besuchten nun zwei junge Leute aus dem benachbarter Bemerode die Vorstellung. Nach Beendigung der offiziellen Schaustellung ließen sich die beiden Besucher gegen Nachzahlung von 20 Pfennige von der Athletin „balancieren". Hierauf wurde ihnen mit geheimnisvoller Miene der Besuch des Geheimkabinetts empfohlen. Nachdem sie eine weitere Nachzahlung von 50 Pfg. geleistet hatten, betraten sie erwartungsvoll das geheime Kabinett, wo ihnen ein in Spiritus gelegtes Kalb mit zwei Köpfen gezeigt wurde. Als die beiden Landbewohner betrübt von dannen ziehen wollten, wurden sie von der Budenbesitzerin gestellt, welche ihnen sagte, daß sie jetzt auch ausnahmsweise noch das geheime Geheimkabinett sehen sollten; das koste aber allerdings etwas mehr, wie die sonstigen Sehenswürdigkeiten. Da der eine der Besucher inzwischen sein Geld vollständig verausgabt hatte, der andere aber noch im Besitze eines Dreimarkstückes war, so wurde dieser Betrag geopfert, und die Inhaberin führte die beiden neugierig gemachten jungen Leute in das geheime Geheimkabinett, vier öffnete die Angeklagte eine Kiste und zeigte den überraschten Besuchern als das Seltenste vom Seltenen — drei weiße Mäuse. Hiermit war die Vorstellung beendigt und die Besucher wurden schleunigst an die Luft gesetzt. Da ihnen das Geld zur Nachhausereise fehlte, wandten sie sich an einen Schutzmann und dieser veranlaßte, daß Frau Krüger sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatte. Die Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung sprach sich der Vorsitzende in sehr scharfer Weise gegen derartige gemeingefährliche Schwindeleien aus.

Das Testament des Sonderlings.

In Cadix wurde dieser Tage ein reicher Mann, der Baumeister Ramon Jusiesta zu Grabe getragen, und seine Beerdigung gab Anlaß zu großen Tumulten. Jusiesta hatte bei Lebzeiten wegen seiner sonderbaren Charaktereigenschaften keine große Sympathie unter seinen Mitbürgern genossen. Da er nun annahm, daß niemand ihm die letzte Ehre erweisen würde, sorgte er durch eine seltsame Testamentsklausel dafür, daß ihm ein großes Gefolge sicher war: er bestimmte, daß seine Testamentsvollstrecker jeder Person, welche seinem Sarge folgen werde, ein Geschenk von zwei Pesetas machen sollten. Die Kunde von dieser Klausel drang natürlich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und zur Stunde des Begräbnisses standen mehr als 2000 Menschen vor dem Trauerhause. Als schließlich das Gefolge geordnet war, begleitete eine ganz immense Menge den Leichnam des Herrn Jusiesta zum Kirchhof. Nachdem die Beerdigung erfolgt war, ging die Menge langsam auseinander, und jeder erhielt beim Durchschreiten des Kirchhofstores einen Bon, der im Hause des Verstorbenen wieder eingelöst werden sollte. Als die Habgierigen ihren Bon in der Tasche hatten, kletterten sie über die Mauern in den Kirchhof zurück, um sich womöglich einen zweiten Bon am Ausgang zu verschaffen. Das gab Anlaß zu Tumulten, und die schleunigst herbeigerufene Gendarmerie mußte einschreiten. Dieselben peinlichen Szenen wiederholten sich später vor und in dem Trauerhaus, als die Bons zur Einlösung gelangten.

Ein teures Rendezvous.

In den Pariser Klubs kursiert augenblicklich ein ergötzliches Geschichtchen von einem in Sportkreisen sehr bekannten jungen Vikomte. Der elegante Kavalier hat ein großes Faible für das Ewig-Weibliche, und wenn ihm bei einem Rennen oder sonst einer sportlichen Veranstaltung ein besonders holdes Frauenantlitz auffällt, so ruht er nicht, bis er die nähere Bekanntschaft der Schönen gemacht. Gelegentlich der Automobil-Ausstellung, die kürzlich in der Villa Lumière stattfand, bemerkte der Don Juan eine blendend schöne junge Frau, die es ihm sofort antat. Nach vieler Mühe gelang es ihm, jemand ausfindig zu machen, der ihn der Dame vorstellte. Bei Nennung seines Namens ging es wie ein freudiges Erschrecken durch die Züge der mit raffiniertem Schick gekleideten Blondine. Sie faßte sich aber schnell, und der Vikomte gewann den Eindruck, es mit einer Vertreterin der besseren Gesellschaft zu tun zu haben. Sie zögerte scheinbar, dem sie flehentlich um ein Rendezvous für den nächsten Tag bittenden Bewunderer diese Gunst zu erweisen, doch gab sie schließlich nach und man traf sich am Nachmittag auf ein Stündchen in einem vornehmen Café. Hier tat Madame sehr kühl und sagte dem Verehrer ins Gesicht, daß sie gehört hätte, er sei stark verschuldet und daß sie keine Lust habe, sich mit einem von Gläubigern verfolgten Manne in der Oeffentlichkeit zu zeigen. In heller Entrüstung erklärte der Vikomte, daß er keinem Menschen etwas schulde mit Ausnahme seines Schneiders, den er aber absichtlich recht lange auf die Begleichung seiner Rechnung warten lasse, weil der Mann mit seinen Preisen in letzter Zeit gar zu unverschämt geworden sei. Für drei Anzüge und einige helle Westen verlange er 6500 Francs und diese exorbitante Forderung werde er, der Vikomte, nicht gutwillig zahlen, sondern ruhig einklagen lassen. Da erhob sich die gelangweilt zuhörende Schöne von ihrem Sitz und meinte in eisigem Tone: „Nun, mein Herr, ehe Sie diese Liquidation nicht beglichen haben, will ich nichts von Ihnen hören und sehen." Jetzt schwor der schon heftig verliebte Aristokrat, er werde noch an dem selben Abend dem Schneider eigenhändig das Geld bringen, damit er ihr morgen die Quittung zeigen könne, wenn sie ihm nur gestatten wolle, sie wiedersehen zu dürfen. Madame versprach es und schied mit einem bezaubernden Lächeln. Der Schneider bekam sein Geld und der Vikomte empfing am anderen Morgen ein Schreiben, das den Firmenaufdruck seines Kleiderkünstlers aufwies und folgende lakonische Mitteilung enthielt: „Kann zu dem Rendezvous leider nicht kommen, da mein Gatte mein ferneres Zusammentreffen mit Ihnen nicht wünscht."

Ertappte Schmugglerinnen.

Bei der Newyorker Zollrevision, die in den letzten Jahren recht streng gehandhabt wird, spielen sich oft sehr peinliche, manchmal aber auch ganz amüsante Szenen ab. Höchst ergötzlich für die Unbeteiligten und — wie man an manchem vergnügten Schmunzeln erkennen konnte — für die Zollbeamten selbst war ein Fall, der sich unlängst bei der Ankunft eines großen Dampfers der Hamburg-Amerika Linie ereignete. Als zwei elegant gekleidete junge Damen, die nach längerem Aufenthalt in Europa in ihre Heimat zurückkehrten, den Pier betraten, fiel es außer andern Personen auch einer Zoll-Inspektrize sofort auf, daß die im übrigen perfekt sitzenden Reisekostüme der Ladies ungefähr in Kniehöhe sich über einem umfangreichen Etwas merkwürdig bauschten. Da die Beamtin nicht gut annehmen konnte, daß die sehr jungen, sehr schlanken Schönen so stark geschwollene Kniee hatten, schöpfte sie Verdacht und forderte die Damen auf, ihr mitzuteilen, was es mit der seltsamen Wulst für eine Bewandtnis habe. Errötend erklärten die Befragten, daß sie leicht zur Erkältung neigen und aus diesem Grunde eine doppelte Garnitur Kniewärmer angelegt hätten. Auf die höfliche Bemerkung der Inspektrize, diese Toilettenartikel sich einmal genauer ansehen zu dürfen, entgegneten die Beteiligten ziemlich schroff, daß sie eine solche Neugierde doch für recht unpassend hielten und nicht gewillt seien, den Wunsch zu erfüllen. Der Wortwechsel zwischen der Beamtin und den auffallend hübschen Damen erregte bald die Aufmerksamkeit der anderen Passagiere, und obwohl sie meinten genug mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun hatten, war man doch gespannt, welchen Verlauf die Sache nehmen würde. Wohl oder übel mußten die verdächtigen Schönen der Revisorin in ein geheimes Kabinett folgen, und als sie nach zehn Minuten tränenden Auges wieder zum Vorschein kamen, zeigten beide eine wahrhaft sezessionistische Schlankheit; die Zollbeamtin aber war mit zwei kostbaren Pelzgarnituren, bestehend aus je Muff und Boa, beladen. Der Wert dieser eigenartigen Kniewärmer wurde auf 500 Mk taxiert, und dementsprechend mußten die Dämchen ihren kindlichen Glauben an die Naivität der gestrengen Zollrevisorin mit einer ansehnlichen Geldbuße bezahlen.

Von dem Geständnis eines angeblichen Mitwissers der Konitzer Mordaffäre,

eines französischen Fremdenlegionärs, machten wir kürzlich Mitteilung. Der in Metz beim 34. Feld artillerie-Regiment eingestellte Rekrut, welcher das „Geständnis" des Fremdenlegionärs zur Kenntnis der deutschen Behörden brachte, war selbst vor einigen Jahren auf der Wanderschaft nach Frankreich gekommen und hatte dort gearbeitet. Eines Tages ist er von Agenten betrunken gemacht und dazu veranlaßt worden, sich für die Fremdenlegion zu verpflichten und durch Namensunterschrift für fünf Jahre zu kapitulieren. Schon am anderen Tage war er trotz aller Bitten unterwegs nach Marseille, obwohl seine Eltern versuchten, ihn freizubekommen. In der Fremdenlegion hatte er, so gab der Meyer Rekrut vor der Militärbehörde zu Protokoll, auf der Stube unter anderen Kameraden, deren Namen er noch weiß, auch einen, der allgemein durch sein gedrücktes Wesen auffiel. Auch in der Nacht im Schlafe phantasierte der Mann häufig und soll von Blut und Mord und allen möglichen anderen schaurigen Dingen gesprochen haben. Mehrere Male soll er sich bei seiner Behörde gemeldet haben, er hätte wichtige Enthüllungen über einen Mord zu machen, ist aber immer abgewiesen worden, weil er wahrscheinlich als Simulant betrachtet wurde, der die Geschichte nur deshalb erfunden hätte, um aus der Fremdenlegion herauszukommen. Als der Rekrut eines Tages von Hause Zeitungen geschickt erhielt, las er auch von dem Konitzer Morde und erfuhr, daß nach einem Fleischergesellen gefahndet wurde. Er sagte deshalb dem Kameraden den Mord auf den Kopf zu, worauf dieser folgendes erzählte: „Er sei auf der Wanderschaft auch nach dem Orte Schneidemühl gekommen und habe dort in einer Herberge genächtigt. Des abends seien zwei Juden zu ihm gekommen und hätten ihn gefragt, ob er Fleischer sei. Auf seine bejahende Antwort hätten sie gefragt, ob er sich Geld verdienen wolle. Er hätte dies mit Freuden bejaht und wäre an einen bestimmten Platz bestellt worden, wo man ihm die Augen verbunden habe. Er hätte sich dann nach einiger Zeit in einem halbdunklen Raume befunden, wo ihm die Binde von den Augen entfernt wurde. Er habe vor sich einen Knaben liegen sehen, dem er Blut abzapfen sollte. Als er sich geweigert hätte, wäre er mit allen möglichen Strafen bedroht worden und hätte auch schließlich Blut aus Arm und Beinen abgezapft. Er hätte dann Geld bekommen und wäre nach Frankreich gegangen, da ihm bedeutet wäre, er solle sich sofort außer Landes begeben. So sei er in die Fremdenlegion gekommen, hätte aber keine ruhige Stunde mehr, bis er sein Gewissen beruhigt hätte. Wenn er seine Zeit abgedient habe, würde er nach Deutschland zurückkehren, da er ja keine allzu große Strafe bekommen werde, denn er habe die Tat ja nur aus Furcht und nur gezwungen vollführt. Es verfolge ihn aber diese schreckliche Stunde, die furchtbarste seines Lebens, immerfort, bis er die Schuld in Deutschland gesühnt habe." Diese seltsame Geschichte hat der Fremdenlegionar in Algier seinen Stubenkameraden erzählt, und der deutsche Rekrut hat nach seiner Rückkehr nach Metz ebenfalls davon gesprochen, bis die Erzählung zu Ohren seiner Vorgesetzten gekommen ist, die dann die Vernehmung des Mannes verfügten. Der Rekrut soll nach den eingezogenen Erkundigungen ein ordentlicher Mann sein, was ja auch schon daraus hervorgeht, daß er sich in der Heimat freiwillig stellte. — Wir weisen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß vor längerer Zeit schon eine ganz ähnliche Mitteilung von dem Schuldbekenntnis eines französischen Fremdenlegionärs die Behörden beschäftigte. Die damals angestellten Recherchen hatten keinen Erfolg. —

Ein Denkmal für Ch. Gounod.



Das Komponisten des „Faust" soll nächstens im Pariser Parke Monceau ein Denkmal enthüllt werden. Es ist von Antonin Mercié modelliert und in karrarischem Marmor ausgeführt. Unter der Büste des Meisters erblickt man einen geflügelten Genius, der die Orgel spielt — eine Andeutung der großen Neigung Gounods zur geistlichen Musik — und die 3 weiblichen Hauptfiguren der bekanntesten Opern des französischen Meisters: Margaretha, Julie und Sappho. Gounod erhält dieses Monument, nachdem seit seinem Tode beinahe 10 Jahre verflossen und — eine lange Karenzzeit für einen so populären Musiker in einer Epoche, die ebenso musikwütig als denkmälig ist.

Aus Westfalen und Rheinland.

p **Bochum,** 16. Jan. Zum zweiten Male in dieser Periode hat sich das Schwurgericht mit einem der schwersten Verbrechen, welches die Justiz kennt, zu befassen. Meineid und Verleitung zum Meineid lautete die Anklage, welche sich gegen die Arbeiter Heinrich Wengeler und Wilhelm Becker von Stiepel richtete. Der erstere leistete den Meineid am 22. Oktober in der Strafsache Becker vor der hiesigen Strafkammer. Das „Wittener Tageblatt" hat damals über diese Verhandlung eingehend berichtet. Wir können uns daher heute auf eine kurze Wiederholung beschränken. Der Angeklagte Becker mißhandelte am Abend des 15. Juni auf der Ruhrbrücke den ihm unbekannten Arbeiter Wandera, er brachte ihm 7 gefährliche und 13 leichte Verletzungen bei. In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer erklärte Becker, er sei auf der Brücke von drei Personen überfallen worden, er habe sich aus Notwehr mit seinem Messer verteidigt. Der Arbeiter Wengeler bekundete, er habe mit einem Freunde Schopfmeier am besagten Abend unter der Brücke gelegen und den Ueberfall in der von Becker geschilderten Weise beobachtet. Schopfmeier dagegen stellte dieses in Abrede, beide seien von Becker gedungen, um durch diese Darstellung zu entlasten. Auf eindringliches Verhalten des Vorsitzenden, der Wahrheit die Ehre zu geben, erklärte damals Wengeler, daß Becker ihm die Aussage Wort für Wort eingeschärft und ihm eine Belohnung von 20 Mk. und einen Schoppen Branntwein versprochen habe. Becker leugnete dieses und verblieb auch heute hartnäckig bei der unwahren Aussage, während Wengeler sein Geständnis wiederholte. Das Gericht verurteilte Becker wegen Verleitung zum Meineid zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, auch wurde ihm dauernd die Befähigung der Eidesleistung abgesprochen. Wengeler erhielt wegen Meineid unter Zubilligung mildernder Umstände aus § 157 Str.G.B. 9 Monate Gefängnis.

Volmarstein, 17. Jan. Nachdem der **Verbandsanstalt evangelischer Arbeitervereine** kürzlich die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verlosung von Wertgegenständen von der Behörde erteilt worden ist, wandte sich die Anstaltsleitung an den Kronprinzen mit der Bitte, einen Gewinngegenstand für die Verlosung zu überweisen. Darauf traf mit wendender Post ein Geschenk des Kronprinzen aus Bonn ein, und zwar ein etwa 20 Zentimeter hoher Briefbeschwerer in Form eines Adlers, der mit ausgebreiteten Schwingen auf einem Felsblock steht. An dem eigenartigen Gestein ist ein goldenes, lorbeerumkränztes Schildchen angebracht mit der Inschrift: „30. Juni 1902". An dem Tage hat nämlich der Besuch des Kronprinzen in der Verbandsanstalt stattgefunden. Zu der Lotterie sollen Anfang März Lose in einer Zahl von 50000 Stück à 50 Pfg. ausgegeben werden.

Hagen, 16. Jan. Eine ganz beispiellose Frechheit hat der Fabrikarbeiter Gotti. Tausporn aus Börde am Abend des 16. Oktober v. J. zu Quabeck bei Börde bewiesen. Am genannten Abend war die Witwe Mirbach Abends um 8½ Uhr nach Hause gekommen und hatte sich zu Bett gelegt. Nach 10 Minuten klopfte es und die 58jährige Frau, im Glauben, ihr Sohn sei es, fragte ob „Adolf" da sei. Eine Stimme antwortete wiederholt bejahend, und nun öffnete die Frau. Sofort stürzte sich T. auf die Frau und versuchte an ihr ein Verbrechen zu begehen. Es kam zu einem verzweifelten Kampf, bei dem die Frau verschiedene Kratzwunden 2c. davontrug. Sie konnte aber doch noch ans Fenster eilen und um Hülfe rufen. Hierauf verschwand der Unhold und erzählte noch am selben Abend, daß er überfallen und beraubt worden sei; er hatte nämlich bei dem Kampfe Hosen, Portemonnaie und Taschenuhr eingebüßt und suchte sich nun auf diese Weise herauszureden. Vor dem hiesigen Schwurgerichte bequemte sich der Angeklagte, nachdem er lange geleugnet hatte, zu einem Geständnis. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hierlohn, 15. Jan. Als in dem Steinbruche der rheinisch-westfälischen Kalkwerke ein Arbeiter einen Schuß ansetzen wollte, explodierte plötzlich die Patrone. Der Arbeiter wurde furchtbar zugerichtet; er erlitt schwere Verletzungen im Rücken, Gesicht und an den Beinen. Sterbend wurde er dem hiesigen Hospital übermittelt. Der Mann ist verheiratet und Vater mehrerer kleiner Kinder. Auch ein anderer Arbeiter trug Verletzungen davon, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Ohligs, 18. Jan. **Eine grausige Mordtat** ist heute Abend hier verübt worden. Der Kaufmann Kurt v. d. Schulenburg hat gegen 7 Uhr seine Frau auf offener Straße vor seinem Hause an der Rathausstraße durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Frau v. d. Schulenburg kam mit einer anderen Frau von einem Ausgange zurück. Vor dem Hause trat ihr Mann auf sie zu und schoß sie nieder. Die Kugel drang über einem Auge in den Kopf. Die getötete Frau wurde in das nahe Haus des Onkels des Mörders gebracht. Der Grund zu dem Morde ist in dem Unfrieden, in dem das Ehepaar seit Jahren lebte, zu suchen. Dazu kam, daß v. d. Schulenburg, in Firma Hübner u. Co., im v. J. fallierte hat. Der Mörder flüchtete nach der Tat. Es gelang jedoch, ihn abends gegen 9½ Uhr in Vohwinkel in dem Augenblick festzunehmen, als er den Zug nach Hamburg besteigen wollte.

Ohligs, 16. Jan. Ueber die **Mordaffäre** sei noch folgendes mitgeteilt. Die Frau des v. d. Schulenburg, geb. Klara von Snaay aus Solingen, hatte trotz der Mißhandlungen durch ihren Mann ihres Kindes wegen, eines 10 Jahre alten Knaben, Jahre lang bei ihrem Manne ausgehalten. Bei den verschiedenen Unternehmungen ihres Mannes, der gerne den großen Herrn spielte, war ein Teil ihres Vermögens verloren gegangen und es stellten sich, nachdem das Konkursverfahren im vorigen Jahre über das Vermögen des Mannes eröffnet worden war, Sorgen ein. Das Konkursverfahren hat zudem die Einleitung des Verfahrens wegen betrügerischen Bankerotts gegen v. d. Schulenburg zur Folge gehabt. Die Hauptverhandlung sollte demnächst stattfinden. Vor kurzem hat sich seine Frau von ihm getrennt und gestern hatte sie sich nach Köln begeben. Ihr Mann folgte ihr später dorthin, traf sie auf dem Bahnhof und fuhr mit ihr zurück nach Ohligs. Vom Bahnhof aus gingen sie gemeinsam zu ihrer Wohnung. Auf dem Wege hat v. d. Schulenburg sehr lebhaft und laut — wie Straßenpassanten bekunden — auf seine Frau eingeredet. Jedenfalls hat er sie zu bestimmen versucht, wieder zu ihm zurückzukehren, und da sie sich weigerte, hat er sie vor seinem Hause mit dem Revolver, den er vor 14 Tagen gekauft hat, getötet. Er scheint die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, denn in Köln hat er sich von seinem Bruder 1500 Mark geliehen, jedenfalls für seine Flucht. Nach dem Verbrechen ist er in seine Wohnung gegangen, hat sie gleich darauf durch die Hintertür wieder verlassen und sich über Kaspersbroich nach Haan begeben, von wo er dann mit der elektrischen Bahn nach Vohwinkel abgefahren ist.

Der eigene Hund des Mörders, ein Collie, hat die Polizeibeamten auf die Spur des Flüchtlings geführt. Der Wachtmeister Glocke fuhr ihm nach Vohwinkel, nach und benachrichtigte die dortige Polizei. Hier wurde er, als er den 11.46 Uhr Abends nach Elberfeld fahrenden Schnellzug benutzen wollte, verhaftet. Heute Nachmittag 1,14 Uhr traf er in Begleitung von mehreren Polizisten auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Eine große Menschenmenge erwartete den Mörder vor dem Bahnhofe und auf dem Wege nach dem Tötenhause, wohin die Erschossene heute Morgen gebracht worden war, und stieß allerlei Drohungen und Verwünschungen gegen den Gattenmörder aus. Er wurde zu seiner Frau geführt. Seine Tat leugnet er nicht und bereut sie. Er habe sich seit 14 Tagen in einer großen Erregung befunden und in diesem Zustande die unheilvolle Tat begangen. Ob ihm allein die Schuld an diesem traurigen Ausgange des Familiendramas beizumessen ist, wird die Untersuchung ergeben. Das nur wollen wir bemerken, daß er evangelisch, seine Frau katholisch ist und er vor der Hochzeit die Verpflichtung eingegangen war, die der Ehe entsprießenden Kinder katholisch werden zu lassen. Als ihm nun ein Knabe geboren wurde, gab er nicht zu, daß er katholisch getauft werde, angeblich darum, weil ihn dann ein kinderloser Onkel enterben würde. Das Kind ist heute noch nicht getauft. Das ist wohl der erste Anlaß zu den ehelichen Zwistigkeiten gewesen, wozu später die pekuniären mißlichen Verhältnisse kamen. v. d. Schulenburg wurde gefesselt und unter Bedeckung mit dem Zuge 4,57 Uhr Nachmittags nach Elberfeld gebracht.

Düsseldorf, 16. Jan. Auf Grund der seiner Zeit zwischen dem Eisenbahnfiskus und der hiesigen Stadtverwaltung gepflogenen Verhandlungen, die Ausstellungsbahn betreffend, war für unsere Stadt die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß der Staat diese neue Bahnstrecke dauernd beizubehalten gewillt sei, um mittels ihrer eine neue Verbindung mit den linksrheinischen Gebieten herzustellen. Die Entwickelung Düsseldorfs nach der Norseite hin wäre damit durch den einengenden Eisenbahngürtel in recht erheblicher Weise unterbunden worden. Diese Gefahr ist nunmehr definitiv beseitigt, indem der vorliegende preußische Etat für die Wiederbefestigung der Ausstellungsbahn eine Forderung von 300000 Mark enthält. Dagegen soll eine Entlastung der Hochfelder Rheinbrücke sowohl wie auch des hiesigen Derendorfer Güterbahnhofes in der Weise erfolgen, daß die Eisenbahnbrücke in Hamm durch eine neue Bahnstrecke Ratz—Düsseldorf einer besseren Verbindung mit der linksrheinischen Gegend dienstbar gemacht wird.

Köln, 16. Jan. Einen geheimnisvollen Fund machten gestern Nachmittag die mit Renovierungsarbeiten an einem Wirtshause in der Marzellenstraße beschäftigten Arbeiter. Als sie den Fußboden unter dem Buffet aufrissen, fanden sie in einer Tiefe von etwa 25 Zentimeter im Schutt zwei menschliche Skelette, ein männliches und ein weibliches, die nach der Art des Fundes schon mehrere Jahrzehnte dort gelegen haben müssen. Eines der Skelette zeigte eine Durchlochung des Schädels.

Köln, 16. Jan. Ueber die Auffindung von Menschenskeletten bei dem Umbau des Hauses wird noch berichtet: Richtig dürfte die Annahme sein, daß man bei dem vor 70 Jahren erfolgten Bau des Hauses auf alte Gräber des Kirchhofes von St. Andreas gestoßen ist und das damals ausgegebene Erdreich, das stark mit Gebeinen durchsetzt war, zum Auffüllen der Gewölbe gebraucht hat. Unterstützt wird diese Vermutung durch den Umstand, daß noch fortwährend Gebeine zu Tage gefördert werden.

Vom Rhein, 14. Jan. Ueber eine Zigeunerhochzeit in Ringum weiß die „Koblenzer Volksztg." zu berichten: Mit neun Wagen und etwa 100 Personen trafen die Zigeuner mittags dort ein. Nachdem der Ort abgeteilt, fanden sich die braunen Gesellen mit

Weib und Kind in dem Saale einer dortigen Wirtschaft ein, um die Hochzeit zu feiern. Zunächst schüttete man Braut und Bräutigam je eine Flasche über den Kopf, worauf man ihnen je eine Flasche Wein entrichtete. Ein Zechgelage mit ganz absonderlichem Gesang und Nationaltänzen, welche von einzelnen aufgeführt, begann. Die Zechbrüder verzehrten bei dem Wirt für ca. 100 Mark. Den Wein tranken sie aus Kaffeekannen und Suppenschüsseln. Als Schlußakt entwickelte sich, wie man schon befürchtet hatte, unter den Angehörigen eine riesige Keilerei, welche auf der Straße und im tiefsten Morast sich abspielte. Auf telegraphischem Wege mußte außer der dortigen Polizei Verstärkung aus Crön herangezogen werden. Verschiedene Personen wurden schwer verletzt. Die Polizei wies die Kampfhähne aus dem Ort, und außerhalb desselben wurden die widerlichen Szenen fortgesetzt.

Witten und Umgegend.

Witten, 19. Januar.

* — **Stadttheater.** (Spielplan für die nächsten Tage.) Dienstag, 20. Januar (außer Abonnement), zum 6. und letzten Male: „Alt-Heidelberg", Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer Förster. Donnerstag, 22. Januar (im Abonnement): „Der Hypochonder", Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser. Freitag, 23. Januar (Außer Abonnement), Benefiz für die Anstandsdame Margarethe Herrlich: „Berlin, wie es weint und lacht", große Posse mit Gesang in 7 Bildern von Dr. Kalisch. Sonntag wegen Kaisers Geburtstag geschlossen. Montag, 26. Januar (im Abonnement): „Die Löwenbraut", Schwank in 3 Akten von Schätzler-Perasini. In Vorbereitung: „Es lebe das Leben!" neuestes Schauspiel von Hermann Sudermann.

N — In unserem **Stadttheater** ging es gestern Abend hoch her, denn das große Volksstück „Unser Doktor", unterhielt das Publikum aufs beste. Es wurde von den Darstellern flott drauflos gespielt, so daß die Geschichte mit einem gewissen höheren Schwung erledigt wurde. Die Zuschauer drückten ihren Dank durch rauschenden Beifall aus.

d — Von den Wittenerköpen **lösten sich** am Samstag Vormittag schwere **Felsmassen**, und dauerte es geraume Zeit, bis die Eisenbahngleise von den Verkehrshindernissen geräumt waren. Der Personenzug ab hier 9,30 Uhr nach Dortmund mußte vor dem Hindernis halten und erlitt eine halbstündige Verspätung. Ebenso wurden durch den Fall der Gesteinsmassen die Telegraphenleitungen zerstört.

u — Der Heizer Wilhelm H. von hier rutschte aus und geriet mit dem linken Fuße unter einen Aschenwagen, infolgedessen er sich eine **Verletzung** des Fußes zuzog.

a — Dem Arbeiter Robert W. fiel beim Aufstellen von Koquillen eine auf die rechte Hand und zog er sich hierbei **Quetschungen** der Finger zu.

R — Nach Beendigung einer Festlichkeit in einem Lokale am Wilhelmsplatze wurde ein junger Mann, als er das Lokal verlassen wollte, mit einem Stocke derart über den Kopf geschlagen, daß er **blutüberströmt zu Boden stürzte** und die durch den Schlag erhaltene Verletzung die sofortige ärztliche Hilfe notwendig machte. Der Täter ist noch unbekannt.

A — **Zu einem wüsten Auftritte** kam es in der letzten Nacht in einem Restaurant **an der Crengeldanzstraße**. Unter einigen Gästen war Streit ausgebrochen, wobei ein Tisch umgeworfen und mehrere Gläser zerbrochen wurden. Als der Wirt Frieden stiften wollte, erhielt er mit einem Stocke einen Schlag über den Kopf, wodurch er eine erhebliche Wunde davontrug. Der Täter floh nach vollbrachter Tat.

n — **Ein ganz durchtriebener Schlingel** scheint der 12jährige Schüler Alfred N., ein großer kräftiger Bursche, zu sein. B. trieb sich, um sich Arbeit zu suchen, in der Welt umher. Von Kälte durchfroren und hungrig wurde er weinend von einer mitleidigen Frau ins Haus genommen und gesättigt. Als er aber über seine Herkunft widersprechende Angaben machte, wurde er der Polizei übergeben. Es stellte sich nach langem Leugnen heraus, daß er aus dem Dortmunder Waisenhaus entlaufen war.

a. — **Der Knecht** Heinrich G., welcher sich vor der Verbüßung einer Strafe drückte, lief am Samstag Nachmittag auf der Ruhrstraße der Polizei in die Arme und wurde nach „Nummern Acher" gebracht. — Einen guten Fang machte die Polizei mit dem Arbeiter Friedrich B., welcher in der Bismarckstraße beim Betteln erwischt wurde. B. wurde von einem auswärtigen Gericht steckbrieflich verfolgt, weil er noch eine Strafe zu verbüßen hatte. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

R — Weil er mit einer kleinen Kostgeldschuld im Rückstande war, wurde vorgestern Abend ein Kostgänger in der Auguststraße von seinem Kostgeber dermaßen mißhandelt, daß er mehrere blutende Verletzungen im Gesicht erlitt.

S — Vor einiger Zeit wurde einer Arbeiterfrau aus Wannen aus der Küche eines hiesigen Restaurants das Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt, sowie mit einigen Pfandscheinen, entwendet. Es gelang nicht, den Dieb zu ermitteln. Vorgestern fand man das Portemonnaie entleert unter dem Schranke eines Dienstmädchens vor. Diese hatte aber bereits den Dienst verlassen, weil sie wegen eines ähnlichen Falles des **Diebstahls überführt** worden war.

d. — **Diebe** ließen sich in der Nacht von Freitag auf Samstag in das Bierrestaurant des Hotel B. in der Auguststraße einschließen. Sie mußten ihren Rückzug ohne Beute nehmen. Aus Aerger darüber hängten sie die Türen aus.

S — Auf unerklärliche Weise in **Brand** geraten war gestern Abend in der Sandstraße eine alte Eisenbahnschwelle, die dortselbst mittels Zaun aufgestellt war.

p — **Deutsch ist die Verhandlungssprache.** Der Leiter des polnischen Turn-Sokolvereins zu Herne eröffnete eine Versammlung des Vereins in polnischer Sprache. Der anwesende Kommissar löste dieselbe auf, weil dem Vorsitzenden vor Beginn der Versammlung angedeutet war, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Gegen das Polizeistrafmandat erhob der Vorsitzende Einspruch. Das Schöffengericht Herne erkannte auf Freisprechung. Auf Antrag des Staatsanwalts hob die Strafkammer das Urteil auf und verurteilte den Vorsitzenden des Sokolvereins zu 15 Mark Geldstrafe. Deutsch sei in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungssprache.

Im Sauern, 16. Jan. Gestern Abend gegen 6 Uhr klopfte ein nicht gerade Vertrauen erweckender Mensch an das Fenster des Maschinenmeisters M. hierselbst und bat, seinen Freund, der im Graben liege und ein **Bein gebrochen** habe, für die Nacht aufzunehmen. Die gefällige Familie wies den Bittsteller zum Maschinenhause, woselbst ihm Hilfe zuteil werden würde. Als man alsdann den vermeintlich Verunglückten herbeigeholt hatte, stellte es sich bald heraus, daß er nicht blessiert, sondern total betrunken war. Aus seiner Tasche fiel ihm viel Kleingeld, welches er, wie später konstatiert wurde, bei einem Raubzug durch Hexen einkassiert hatte. Als die beiden Stromer unangenehm werden wollten, wurden sie von starker Hand an die Luft befördert und vom Platz gejagt.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 18. Januar.

Im Königlichen Schlosse wurde heute Vormittag im Beisein des Kaiserpaares das Krönungs- und Ordensfest feierlich begangen. Nachdem die neu zu dekorierenden Personen ihre Auszeichnungen von der Generalordenskommission im Schlosse erhalten hatten, begab sich der Kaiser mit der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nach dem Rittersaal, wo dem Kaiser die neu ernannten Ritter und Inhaber von Orden vorgestellt wurden. Nach der Vorstellung fand in der Schloßkapelle feierlicher Gottesdienst statt, Hofprediger Konsistorialrat Reitzinger hielt die Predigt. In langsamem Zuge begab sich hierauf das Kaiserpaar in den Marinesaal und dann zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern bereits ihre Plätze eingenommen hatten.

Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Wohl der neuen und der älteren Ritter aus. Nach Aufhebung der Tafel hielt das Kaiserpaar in der Bildergalerie Cercle ab. Es haben u. a. erhalten: Das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe der kommandierende General des XV. Armeekorps, General Herwarth von Bittenfeld; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub der kommandierende General des X. Armeekorps, General von Stünzner und der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thompsen; den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe der kommandierende General des XVII. Armeekorps, Generalleutnant von Braunschweig; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Gesandte zu München, Graf von Pourtalès und der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Frhr. von Richthofen; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Professor Graf von Harrach zu Berlin, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin, Peters, der Gesandte zu Kopenhagen, von Schoen und der Gesandte zu Buenos Ayres, Freiherr von Wangenheim; die Schleife zum Roten Adlerorden 3. Klasse der Rektor an der Berliner Universität, Prof. Dr. Gierke; den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, Regierungspräsident zu Köln, von Balan, der Gesandte zu Santiago, Erbgraf zu Castell-Rüdenhausen, der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu Berlin, Dr. Heiligenstadt, der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Lewald und der Gesandte im Haag, von Schlözer; den Roten Adlerorden 4. Klasse der Komponist Prof. Humperdinck und der Oberpräsidialrat zu Schleswig, Graf von Platen zu Hallermund; den Kronenorden 1. Klasse Oberlandstallmeister Graf von Lehndorf; den Stern zum Kronenorden 2. Klasse Konter Admiral Fischel; den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, v. Bischoffshausen und der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Beyer, den Kronenorden 2. Klasse der Chef der Reichskanzlei, Conrad.

Die Kronprinzessin von Sachsen

ist mit Monsieur Giron von Genf nach der Riviera gereist und in einem Hotel in Mentone (Frankreich) abgestiegen. Dieser Ort wurde von vorngerein, wie erinnerlich sein wird, als Reiseziel angegeben und die Prinzessin ist wohl nur um deswillen solange in Genf geblieben, um die erforderlichen Besprechungen mit ihrem Anwalt zu beenden. Von einer Trennung des Paares und sonstigen guten Absichten der Kronprinzessin scheint man vor der Hand wohl nicht allzuviel erwarten zu dürfen, ihre Verteidiger in der Presse, die schon alles für geordnet erklärten, haben sich übereilt. Man wird den Abschluß der Verhandlungen vor dem Spezialgerichtshofe in Dresden abwarten müssen. — Nach dem „Berl. Tagbl." ist in Pößneck eine dort erschienene Sensat ons-Broschüre „Ehebruch und Königsthron", welche das Dresdener Drama behandelt, beschlagnahmt worden.

Genf, 18 Januar. Ueber die plötzliche Abreise der Kronprinzessin und Giron's ist noch hinzuzufügen: Die sich in Genf aufhaltenden Berichterstatter wurden durch die zu ihrer Irreführung getroffenen Maßregeln völlig getäuscht. Die Fahrkarten für beide wurden von dem Spezitionshause besorgt, welches das Gepäck aus dem Hotel d'Angleterre abholen ließ. Die Kronprinzessin und Giron verließen das Hotel heimlich durch eine Nebentür und begaben sich auf Umwegen zum Bahnhof. Vor ihrer Abreise beschenkten sie den Eigentümer des Hotels und die Angestellten. Ersterem überreichte die Kronprinzessin eine prächtige Krawattennadel, mit Perlen und Diamanten besetzt. Zwischen der Kronprinzessin, Giron und ihrem Anwalt Lachenal scheinen einige Meinungsverschiedenheiten entstanden zu sein. Man versichert, die Kronprinzessin und Giron hätten erklärt, sie würden sich nach Montreux begeben, um dort das Urteil des Dresdener Ehegerichtshofs abzuwarten. Erst im letzten Augenblick hätten sie sich entschlossen, sich nach Mentone zu begeben.

Lachenal nahm am Sonnabend Abend als Vizepräsident des Ständerats an dem Festmahl teil, welches der Bundesrat in Bern dem diplomatischen Korps gab.]

Dresden, 18. Jan. Das Befinden des Königs ist heute nach gut und ohne Hustenanfälle verbrachter Nacht ein recht gutes.

Mentone, 18. Jan. Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron sind vormittags 11 Uhr hier eingetroffen. **Mentone, 19. Jan.** Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron stiegen im Hotel des Anglais ab und ließen sich unter dem Namen Herr und Frau Andre nieder. Sie lehnten es ab, irgend einen Besuch zu empfangen. Der Aufenthalt in Mentone ist voraussichtlich auf einen Monat berechnet.

Telegramme.

Parlamentarisches.

Berlin, 19. Jan. Dem Reichstage ging ein Antrag Oriola zu, in dem der Reichskanzler ersucht wird, das seit Jahren erwartete Militärpensionsgesetz noch in dieser Session dem Reichstage vorzulegen.

Ausstand der Schneidergehülfen.

Berlin, 19. Jan. In einer gestern Vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen die Schneidergehülfen in den Ausstand zu treten.

Der Streit mit Venezuela.

Caracas, 19. Januar. Das deutsche Kanonenboot „Panther" versuchte den Eingang der Bay von Macaraibo zu erzwingen und bombardierte den Hafen von Sankt Carlo. Der „Panther" verursachte nicht unbedeutenden Schaden.

Folgenschwere Explosion.

Konstantine, 19. Januar. Eine furchtbare Explosion erfolgte gestern in der Wohnung eines Kolonialwarenhändlers, der unter dem Verdachte steht, auf geheime Weise Pulver zu fabrizieren. Er wurde getötet und vier seiner Angestellten schwer verwundet.

Strandung der „Lahn".

Gibraltar, 18. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn", von Italien nach Newyork unterwegs, ist heute früh bei Tunara, 10 Meilen östlich von Gibraltar, bei Nebel und Regen gestrandet. An Bord befinden sich 1500 Passagiere, darunter 300 erster Klasse; die übrigen sind Auswanderer. Bergungsdampfer sind zu Hilfe gegangen. Man betrachtet die jetzige Lage als ungefährlich.

Nach einer späteren Meldung warten die Bergungsdampfer die Flutzeit ab, um die „Lahn" flottzumachen. Das Wetter hat sich gebessert. Die Passagiere befinden sich an Bord.

Gibraltar, 19. Januar. Ein englischer Marineschleppdampfer und der amerikanische Kreuzer „Hartford" versuchten gestern Abend bei Hochwasser mit Hilfe der Schleppdampfer „Newe" und „Heracles" erfolglos den Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn" flott zu machen. Die „Lahn" blieb fest auf der Sandbank und muß voraussichtlich die Passagiere ausschiffen und einen Teil der Ladung entfernen, um wieder flott zu werden. Nach einer Lloydmeldung ist es erforderlich, daß die „Lahn gelichtet werden muß, es sind daher Leichter gesandt worden.

Braut-Seide von 95 Pf. bis Mk. 18.— p. Met. in allen Farben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag Mittag 1 Uhr entschlief nach längeren Leiden unsere kleine

Margarethe

im Alter von 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Fritz Bandke u. Frau.

Witten, den 19. Januar 1903.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau entgegengebracht, sage ich auf diesem Wege Allen meinen besten Dank. (789

Gustav Auffermann.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Berginvaliden **Adam Liebermann** zu Westherbede ist Milzbrand ausgebrochen. Die Sperre über das verseuchte Gehöft ist angeordnet.

Herbede, den 12. Januar 1903.

Der Ehren-Amtmann: **Meesmann.**

Unterer und oberer Stock des am Empfangsgebäude Witten-W. anstoßenden Eilgutschuppens nebst Anfuhr- und Zustellungsgleise sollen in öffentlicher Ausschreibung verpachtet werden. Die Räume können, nach vorheriger Vorsprache auf dem Bureau der unterzeichneten Bauabteilung, durch die Interessenten besichtigt werden. Angebote auf Höhe des jährlichen Pachtbetrages sind bis zum 3. Februar 1903, vormittags **11 Uhr,** ebendaselbst einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 780

Königl. Eisenb.-Bauabteil., Witten.

9- bis 10 000 Mark

gegen gute Sicherheit wegen Ablösung an **II. Stelle gesucht.** Von wem, sagt die G. des W. T. (437

Zu Februar oder Mai ist eine

Wohnung

von 2 und eine von 3 Zimmern, an der Hauptstraße gelegen, billig zu vermieten. Näheres in der G. **des Wittener Tagebl.** (781

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, infolge Herzlähmung meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Gustav Dilger sen.,

Caroline geb. **Lapp**

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Crone, Rüdinghausen, Hombruch, Dieteln, St. Louis, Rio grande do Sul, den 17. Januar 1903.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Unterkrone 20, aus statt.



Todes-Anzeige.

Am Freitag Mittag 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, im 25. Jahre glücklicher Ehe, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel

Diedrich Schröer

im 53. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Bielefeld, Mülheim (Ruhr), den 18. Januar 1903.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Bebelsdorfstr. 7, aus statt. (775

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Garnison-Lazarett II Metz unsern lieben Sohn, Bruder und Neffe, den

Pionier Wilh. Voss

im Alter von 21 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Hasenkamp nebst Familie.

Vormholz, den 15. Januar 1903. 787

Stadttheater.

In Vorbereitung:

Es lebe das Leben!

Neuestes Werk von Hermann Sudermann.



Feinste Kieler Sprotten,

pro Pfund 50 Pfg., pro Kiste 1,— Mk.,

empfehlen (788

Carl & Herm. Hockeppel

Bahnhofstr. Nr. 8.

Feinste Süßrahmbutter

netto 9 Pfd. Mk. 10.05,

feinste ostfries. Tafelbutter

netto 9 Pfd. Mk. 8.90,

ferner in Eimern von netto 25 Pfd. Mk. 22,— größere Posten billiger) versende franko einschl. Verpackung unter Nachn. Garantie Zurücknahme.

H. Hanfeld, Haselünne i. H.

Tüchtiges Mädchen

zum 15. Februar gesucht, welches etwas von der Küche versteht.

Frau Ernst Hammel,

751 **Solingen, Bergstraße 40.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird für einen kleinen Haushalt nach Langendreer ein ordentliches, kräftiges 741

Mädchen

gesucht Näheres bei

Frau Louis Sandkühler.

Stadttheater.

In Vorbereitung:

Es lebe das Leben!

Neuestes Werk von Hermann Sudermann.

In meinem neuen Hause ist noch das

Ladenlokal

mit **Wohnung,** Kellerraum, Stallung und Werkstatt, zu jed. Geschäft geeignet, auf sofort oder später zu vermieten. **Fritz Wendtenfeld,**

763) Wannen 269.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, I. Etage an eine ruhige Familie ist auf 1. Mai zu vermieten. 695

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. B.

Wohnung

von 2 Zimmern 1. Etg., per 1. Mai zu vermieten. 14927

Wo, sagt die Gschft. d. Witt. T.

Bessere, abgeschlossene 427

Wohnungen

zum 1. Mai und später wieder zu haben.

Gebr. Grünwald.

Eine schöne **Part.-Wohnung** von 6 Räumen, dav. 1 Raum als Bureau geeignet mit eventl. 2 Bodenz. zum 1. April oder 1 Mai zu vermieten. Näher. in der Geschft. d. W. T. 494

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und ein einzel. Zimmer in der Nähe der Wannener Schule auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschft. des Wittener Tageblatt. 661

Mehrere neue 697

möbl. Zimmer

auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Dankbar!!

Viele Jahre litt ich an hartnäck. rheum. Nervenleiden, Summen im Kopf, Schmerzen b. Genick u. Hals, Schlaflosigk., Angstgefühle, Müdigk., Schmerzen i. Rücken, sehr heftig ziehe. bohrende Schmerzen im Hüftnervengefl., Oberschenk. bis Wade (Ischias), alle bisher angewandt. Mittel blieben erfolglos. Aufmerks. gem., wandte ich mich an Herrn **E. M. Schnee d.** in **Meißen i. Sa.** u. wurde durch einfache briefl. Behandlung in kurzer Zeit, im Alter von 60 Jahr. von meinem qualvollen Leiden befreit, wof. ich nächst Gott Herrn **Schneider** innig danke. Empf. ähnl. Leidenden dieses ausgezeichnete Verfahren.

Henriette Schumann,

Saubach i. Thür.

Ruhiger Herr sucht

bessere Wohnung

von 3 Zimm., Küche, Bodenzimmer. Angebote unt. P. D. 783 an die Geschft. des Witt. Tgbl.

Schöne

Mansarden-Wohnung

von 4 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt auf 1. Febr. zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. des Witt. Tagebl. (80

Schön möbl. Zimmer

auf sofort oder später zu vermieten.

716) **Bahnhofstraße 53, II.**

Möblirt. Zimmer

an bess. Herrn zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. (761

Schöne Wohnungen

per sofort oder später zu vermieten bei **E. Camphausen,**

670] Johannisstraße 23.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 schönen Zimmern ist zum 1. Febr. 1903 oder später zu vermieten bei G. **Bleichroth** in **Witten,** Ardeystr. 10. 480

Abgeschlossene Etagen,

vier, fünf und sechs Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, in der Friedrichstraße, April oder Mai zu vermieten. **Möller,**

571) Lämmerstraße 10.

Fortzugshalber schöne

Wohnung

1. Etage, 2 Zimmer, auf Febr. oder März zu vermieten. **Ardeystr 73.**

Die Erwiderung auf die „Erklärung"

des Vorstandes des Vereins gewerbetreibender Kaufleute der Stadt Witten erfolgt demnächst.

Warenhaus Lipsky & Co. Nachflg., Witten, Bahnhofstrasse.

Bekanntmachung.

Zur Feier des

Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers

findet am **27. Januar (Dienstag), nachmittags 5 Uhr** im großen Saale des Hotel Voß ein

Fest-Essen

statt, zu welchem ich namens der städtischen Behörden ergebenst einlade.

Preis des Gedeckes (einschließlich Musikbeitrag) 3 Mark.

Listen liegen bis Samstag, den 24 Januar auf im Rathause (Zimmer Nr. 1), in den Gasthöfen Günnebacke und Voß und in den Wirtschaften Borgmann, Henke, Richter und Schönerberg.

Das Belegen der Plätze kann am 27. Januar von 12 Uhr mittags an mittelst der Tischkarten-Abschnitte geschehen. Für größere Gruppen werden zusammenliegende Plätze auf Wunsch vorher angewiesen, wenn die Abgabe der Tischkarten-Abschnitte **bis Samstag, den 24 Januar** im Stadtsekretariate erfolgt.

Witten, den 10. Januar 1903.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 des Ortsstatuts für die Stadt Witten betreffend das Gewerbegericht vom 1. September 1902 wird hierdurch bestimmt, daß die Wahlen der von den Arbeitgebern und von den Arbeitern zu wählenden je acht Beisitzer

am Montag, den 2. März, Dienstag, den 3. März und Mittwoch, den 4. März 1903 in der Zeit von Mittags 12 bis Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gastwirts Fr. Borgmann, Ruhrstraße 13

stattfinden.

Wählbar zum Beisitzer des Gewerbegerichts ist nur derjenige, welcher das 30 Lebensjahr vollendet hat und in dem Bezirke des Gewerbegerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist und in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat. Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, (§§ 31 und 32 G.-V.-G.) können nicht berufen werden. Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Gewerbegerichts nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

Wahlberechtigt sind nur

a) solche **Arbeitgeber**, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben,

b) solche **Arbeiter**, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts beschäftigt sind, oder, falls sie außerhalb dieses Bezirkes in Arbeit stehen, wohnen.

Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Das Reich, der Staat, die Gemeinden und sonstige öffentliche Verbände, sowie juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Die sämtlichen Wahlberechtigten, welche an den vorgenannten Wahltagen ihr Wahlrecht ausüben wollen, haben zuvor ihre Stimmberechtigung unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung gemäß § 13 des Ortsstatuts nachzuweisen und die Eintragung ihrer Namen in die anzulegenden Wahllisten in der Zeit **vom 12. bis einschließlich 26 Januar 1903** mündlich oder schriftlich im Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes Marktstraße Nr. 15 (Einwohner-Meldeamt) während der Geschäftsstunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags zu beantragen. **Bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung ruht das Stimmrecht.** Als Ausweis genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Reichsgewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes, sowie die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter innerhalb des Gewerbegerichtsbezirkes in Arbeit steht oder wohnt.

Den in die Liste Eingetragenen wird [illegible], die Eintragung eine Bescheinigung erteilt, welche die Nummer der [illegible] enthält.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und [illegible]heim.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, durch Vorlegung der vorerwähnten Bescheinigung oder auf andere Weise über dieselbe auszuweisen. Personen, welche in die Wahllisten nicht eingetragen sind, werden von der Wahl zurückgewiesen.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nur acht Namen enthalten dürfen.

Witten, den 7. Januar 1903.

Der Magistrat: Menzel.

Trinkkuren im Hause mit *Lamscheider Stahlbrunnen*

wegen seiner Haltbarkeit überaus wirksam

bei **Blutarmut, Frauenleiden,**

Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach Wochenbetten. Operationen, Blutverlusten.

Ausführliche Mitteilungen kostenlos durch die

Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh.

Erhältlich mit ärztlicher Gebrauchs-Anweisung in Mineralwasserhandlungen.

Kur-Heilanstalt A. Meyer,

Magnetopath und Vertreter der Naturheilkunde.

Am Humboldtsplatz. **Witten.** Steinstraße Nr. 17.

Anwendung: Vibrations- u. Oscillationstherapie div. Bäder, Packungen, Handmassage, Heilgymnastik, Wasser-, Kräuter- und Diätkuren.

Gewissenhafte und streng individuelle Krankenbehandlung.

Behandlungszeit von 9—12 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags.

Nur einige Heilberichte:

Von **40jähriger Kopfgicht** wurde gänzlich geheilt Frau Wwe. Kleim in Langendreer. Von **Rheumatismus** wurde geheilt Fabrikant G. von Korben in Witten. Wirt W. F. in Annen wurde von **Leberanschwellung und Magenleiden** befreit. Frau C. Rutenborn, Kaufm. in Annen, Steinstraße, wurde von **Lungenleiden, Leberanschw. u. Nierenentzdg.** geheilt. (Diese war sehrschwer leidend und wurde bereits von anderer Seite aufgegeben.) Hauptlehrer Schilling, Vormholz (jetzt in Witten) wurde von einem **asthmatischen Leiden** geheilt. Von **Veitstanz (Nervenkrankheit)** wurde die Tochter des Herrn Berey in Witten, Steinhauserhütte Nr. 14 vollständig geheilt. Von **langjährigem Bettnässen** wurde der Lehrling Fr. W. in Witten, Crengeldanzstr., vollständig geheilt. Von **nasser Flechte** (an beiden Händen) wurde geheilt **Wilhelm Müller**, Pommern 220. Von **Lähmung** wurde das Kind des Herrn Schütte, Sprockhövelerstr 209, **vollständig** geheilt. (Das Kind konnte bis zum 4. Lebensjahre noch nicht gehen, auch nicht sitzen — dasselbe konnte nach Beendigung der Kur wieder gut gehen) Von einem im Chinakriege zugezogenen **rheumatischen Leiden** wurde geheilt Joh. Lapora, Langendreer, Kaiserstr. 171. Frau **Dreiner** in Werne, Bollmondstr., litt an einem **bedenklichen Gallensteinleiden. Es** wurde derselben nur durch eine vorzunehmende Operation Hülfe in Aussicht gestellt. Diese Frau wurde ohne Operation in obiger Kuranstalt von ihrem Leiden befreit.

Frau zum Mitsche ken eines 7 Wochen alten Kindes gesucht. Wo sagt d. Geschäftsst. d. Z. (475

Ein gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen. (786 Zu erfragen Bellerslohstr. 241

Grosser

Ausverkauf wegen Umbau.

Unsere großen Läger müssen unbedingt geräumt werden.

Heute und morgen:

Ausnahme-Tage für Arbeiter-Garderoben.

Große Posten **Herren-Zwirn-Hosen** . . . . . Stück **65** Pfg.
Große Posten **Herren-Neudruck-Hosen** . . . . Stück **1,10** Mk.
Große Posten **Herren-Aetzdruck-Hosen** in vier Serien eingeteilt,
Serie I Serie II Serie III Serie IV

jede Hose **1,40**, jede Hose **1,75**, jede Hose **2**, jede Hose **2,25**.

Ferner ein Posten **Burschenhosen** in verschiedenen Qualitäten, Zwirn u. Aetzdruck, z. Ausfuch. jede Hose **1,35** Mk.

Der frühere Preis dieser Hosen war ein bedeutend höherer.

Nur solange der Vorrat reicht.

Ausverkauf wegen Umbau

Jacob & Co., Witten,

Bahnhofstrasse 26. 771

Während des Ausverkaufs:

Bettwaren,

Federn und Daunen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

Eine gute, hochtragende (752

Kuh

ist preiswürdig zu verkaufen. Wo wem sagt d. Geschst. d. Witt. Tgbl.



Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses.

es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantirt. Flacons à M. 1.—.

H. Guthier's

Kosmetische Officin, Berlin S. W.

oder in Witten zu haben bei **Sonnecker & Braun**, Bahnstr. und Bahnhofstrasse. 13880



Stimmungen & Reparaturen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

13012



F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Kopfgrind geheilt!

Mein Sohn litt seit 4 Jahren an einem bösen, ekelhaften Kopfgrind und Drüsengeschwülsten. Der ganze Kopf war bis zu den Ohren herab mit einer gelben, übelriechenden Borke bedeckt, aus der von Zeit zu Zeit Blut und Eiter hervorquoll. Alles, was ich dagegen anwendete, war vergebens. Da hörte ich denn von den großartigen Heilerfolgen des Herrn F. Overmann, Hagen i. Westf., Kaiserstr. 4, dem ich denn auch mein krankes Kind in Behandlung gab, und siehe da, mein Sohn war in kurzer Zeit sowohl von seinem Ausschlag wie von den harten Drüsen vollständig befreit.

Nachdem nun seit der Heilung ungefähr ein Jahr vergangen ist, fühle ich mich veranlaßt, Herrn Overmann für die so glücklich erfolgte Heilung öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden auf dessen Heilmethode aufmerksam zu machen.

Zu sprechen: Donnerstags und Sonntags vormittag.

Königsteele, im Dezember 1902.

Wilhelm Becker.

NB. Auf Bestellung ist Herr Overmann jeden Dienstag morgen von 9½—11½ Uhr im Gasthof Hetbey, Witten, Dammstr. 8 anwesend. Ohne Berechnung von Reisekosten.

Toilette-Abfall-Seife pro Pfd. 60 Pfg.
Glyc.-Transp.-Seife pro Pfd. 70 Pfg.
in vorzügl. Qualität empfiehlt
F. W. Reuter, Parfümerie.

Laufbursche
gesucht. 762
Märk. Druckerei u. Verlagsanstalt Eugen Pott.

Ziehung 1. Klasse 208 Kgl. Preuß Lotterie.

Ziehung vom 14 Januar 1903.

Nur die Gewinne über 60 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

111 281 468 92 506 23 872 915 1048 62 119 239
258 73 405 95 534 635 2173 884 902 54 831 41 987
3053 126 [1001 66 200 374 650 4388 472 548 [150]
70 765 894 975 5053 262 64 91 580 809 6249 487
631 56 711 37 7055 63 111 213 501 13 946 808 911
8084 [1001 420 770 815 904 9039 200 429 78 891
758 [1001
10103 319 49 413 622 56 91 97 11220 334 474
778 832 23 927 12140 [1001 53 92 401 612 714
94 13109 288 372 410 636 715 80 14064 226 444
73 884 86 15081 161 [5001 63 [1001 85 443 [1001
600 77 765 68 818 99 905 16036 77 93 247 71 815
20 413 70 79 415 22 910 998 17028 125 207 398 484
531 41 700 63 98 18002 24 50 198 515 64 [1001
950 97 19289 337
20013 191 258 350 90 642 729 84 21106 422 532
677 865 922 22444 640 23120 207 65 377 434
[150] 561 621 77 94 24004 22 37 [300] 104 89 563
950 25851 58 26037 127 242 46 390 434 686 754
55 71 852 940 42 [100] 27136 40 509 [1001 630
724 28109 500 646 64 734 51 29170 482 576 666
761 [150]
30208 316 470 672 736 877 31028 96 185 212
357 482 542 49 75 717 50 32109 69 202 326 67
437 723 33084 104 350 425 682 799 873 34492
652 878 988 35045 78 101 72 78 275 379 718 802
130 88 36143 63 486 599 886 37212 553 758 829
38005 111 246 332 510 20 80 630 69 925 40 73 39134
31 95 355 668 815 75
40256 86 681 810 41185 402 639 770 887 42151
322 [100] 509 866 959 43050 155 251 328 688 868
44016 227 84 [100] 479 852 949 716 82 825 45078
80 108 94 294 347 678 829 921 [100] 46057 137
76 211 283 329 543 89 940 71 47928 116 402 753
[100] 94 [100 48150 53 321 [150] 55 643 84 724
886 915 65 49128 360 89 413 36 [100] 91 671 708
884 85 956
50029 152 87 94 287 426 535 736 37 62 882
51083 479 568 674 745 882 917 52202 629 720 827
43 999 53026 158 223 344 53 924 54122 32 345
748 862 [200] 910 55024 [150] 87 228 480 610 762
56056 75 287 99 431 506 646 72 846 99 917 57044
104 230 361 436 717 950 58078 87 402 7 862 717
59009 574 830 42
60157 305 412 550 54 [500] 64 649 980 61134
36 258 79 87 519 93 860 63 [150] 62025 63211
314 518 20 689 97 890 93 992 64124 [2001 358 467
518 55 98 781 899 65235 42 346 469 535 80 743
900 61 66053 77 325 519 52 689 67189 443 56 523
735 42 [200] 968 68044 141 71 [100] 228 30 [100]
420 98 521 605 56 972 69041 122 25 74 593 [150]
694 702 885 [150]
70113 627 761 825 77 71046 91 237 40 306
432 72 885 903 [10000] 892 980 72075 113 819
73329 75 607 66 791 901 94 74014 133 320 471
510 600 [200] 778 802 75105 66 [1001 224 363 87
76015 122 775 85) 77018 38 649 800 78041 248
481 737 863 68 940 79012 41 100 50 274 75 [1001
346 411 48 812 17 [150] 857 925 61
80149 226 308 629 936 81083 108 76 461 529
77 693 972 82050 61 108 245 504 701 804 25 907
83 [illegible] 229 367 73 441 52 83 522 61 84250
791 98[illegible] 016 354 630 65 851 57 958 86024 141
294 538 [illegible] 1001 103 388 533 921 90 88071 133 279
418 97 [illegible] 014 41 174 264 98 319 22 555 714 44 61
90132 81 93 229 370 615 41 786 907 91081
199 930 60 92213 44 [1001 842 93113 299 622
741 810 94015 247 313 416 733 [1001 874 95110
258 364 96001 [1001 108 209 418 524 637 781 94
[1001 982 97230 500 626 725 81 98047 112 212
93 283 457 [150] 980 99086 286 339 48 68 [1001 621
100357 82 [1001 620 742 811 101151 391 445
79 102[illegible] 448 103156 290 371 458 72 87 809
[100] 104070 145 227 35 492 570 662 93 755 910
105314 416 63 614 60 106139 345 488 57 918
107041 228 82 467 75 695 72 922 108302 21 622
88 76 89 880 921 109247 414 603
110187 205 38 497 611 86 758 847 111006 110
316 [1001 735 814 112121 293 525 550 648 904
113002 404 6 673 738 53 824 62 114007 96 197
80 84 251 383 486 675 706 983 115142 792 76 79
136367 553 63 91 920 40 117203 87 750 118054
284 [10001 466 717 881 119013 79 211 68 72 809
79 915
120230 94 306 483 121034 199 207 495 [1001
605 849 89 94 [100] 909 91 122330 909 [1501 809
1233028 115 214 328 475 565 124012 60 218 456
60 77 [1001 668 980 125067 76 126090 373 98
208 44 667 755 127027 63 206 68 92 457 98 128028
77 286 439 517 523 915 81 129075 912 61 808
130065 79 324 679 731 926 131130 28 205
402 503 814 974 132075 216 41 427 670 689 827 947
133038 192 398 477 519 83 830 [illegible] 001 1365 [illegible]
383 97 54 467 680 718 82 136078 158 76 402 628
79 814 902 137101 235 524 628 881 902 97 [illegible]
53 145 214 90 95 444 76 621 68 768 881 129211 16
247 423 45 [200] 854 926 44 98
140115 277 497 622 94 875 942 141192 208
514 949 142141 240 420 22 502 55 684 711 56 81
97 937 143109 [1001 592 661 72 903 144283 512
94 832 145072 496 538 29 834 146171 518 147047
125 818 50 448 69 692 774 [1001 821 148142 364
70 430 62 881 726 60 76 208 149143 49
150141 225 42 427 567 68 630 945 151023 293
910 969 152223 485 692 94 737 994 153127 286
529 864 [30000] 975 82 154040 221 462 514 17
98 612 836 155078 92 224 828 156017 38 47 187
[1501 218 341 407 157121 [1001 86 200 533 71 91
733 158144 210 78 600 815 47 847 159100 82 65
92 280 96 306 759 [100] 964
160089 231 620 81 791 161446 524 882 162052
89 272 321 36 47 418 886 970 99 163003 257 451 815
798 937 43 164106 252 59 349 411 545 699 746 48
924 165028 30 213 279 [150] 36 88 590 95 775 [100]
854 [500] 166010 128 47 228 441 624 24 719 42 [200]
44 828 167023 199 218 251 473 707 28 168038
146 34 958 169331 46 78 609 91 729 78 99 808 45 60
170089 269 327 628 703 963 171113 70 637 879
904 [150] 172219 319 94 727 66 173584 774
174022 [12 382 516 35 56 828 941 175200 519 810
979 [100] 176458 64 704 871 [100] 959 [150] 72
177010 36 277 338 309 701 19 819 [500] 21 934 59
178306 964 179089 [150] 164 417 744 78
180052 127 37 284 370 451 181282 345 479 663
905 182137 47 63 348 509 936 35 72 183096 127
32 231 854 184066 69 327 92 798 185077 163 478
563 96 99 603 34 705 933 186135 484 698 777 187087
238 56 77 209 11 [150] 445 500 67 939 188241 375 619
718 803 189045 80 170 523 62 786 837 963
190146 200 191129 332 783 192006 189 321
401 520 76 952 832 44 193098 182 66 74 842 916
194046 157 64 73 403 36 624 93 803 195146 567
745 83 895 196151 61 62 88 240 [200] 371 510 16
24 633 941 197229 539 41 [200] 681 918 198258
855 659 743 829 67 199054 102 875 899 94
200044 300 315 44 77 868 983 [100] 201170
324 202089 33 64 889 203161 639 753 943
204013 139 217 56 314 48 646 726 58 205047 55 302
831 206163 336 72 476 586 777 [100] 84 836 207070
215 368 470 727 [200] 29 72 864 208068 278 95 671
709 946 [300] 209122 30 45 271 698 84
210036 263 503 704 906 68 211070 372 598
718 803 20 212002 25 249 94 354 939 213096 160
283 461 666 758 63 [5000] 822 25 96 214049 95
258 452 99 603 215287 89 [1000] 389 604 800 923
26 59 216020 96 287 321 23 462 618 721 939 50 [100]
217033 57 709 12 218119 71 81 278 452 631 219170
575 97
220113 [200] 433 575 634 65 940 221345 [100]
744 853 956 88 222020 102 284 361 500 [100] 838 91
948 [100] 56 223072 99 128 78 82 297 98 306 612 43
733 979 224119 51 245 73

Die Ziehung der 2. Klasse der 208. Königl. Preußischen Klassenlotterie findet statt am 14., 15. u. 16. Februar 1903.

Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky

Wer bei Lipsky kauft, spart Geld!

Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky

Wichtig für sparsame Hausfrauen.

Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky
Kaufe bei Lipsky

Zweites Angebot!!

aus dem Räumungs-Verkauf

wegen Neuorganisation und beabsichtigten Umbaues

bei Lipsky.

Eine **Hausfrau** sage es der **Anderen!**

So lange Vorrat!

An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben.

Kolossal billig!!

Posten:

1. **Waschgarnituren**, dekoriert, nur **98** Pf.
2. **Waschgarnituren**, ff. dekoriert, „ **1,75** M. Wert bis ca. **Mk. 6.—**
3. **Waschschüsseln**, einzelne, **28** Pf. darunter Sachen v. doppelt. Wert
4. **Seifennäpfe u. Kammschalen**, einzeln, St. **5** „
5. **Teller**, Eßteller Stück **3** „
6. **Kaffeekannen**, ca. 1½ Liter **18** „
7. **Milchkännchen**, groß **5** „
8. **Dessertteller**, fein dekoriert, echt Porzellan, **15** „
9. **Cabarets**, dreiteilig, dekoriert, Stück **68** „
10. **Salz- und Mehlmetzen** mit Aufschrift **20** „
11. **Puppenterinen**, echt Porzellan, groß **98** „
12. **Wasserflaschen** mit Glas **15** „
13. **Löffelbleche**, Emaille, dek., m. kl. Fehl., Stück **48** „
14. **Wassergläser** **3** „
15. **Salzmenagen**, 2teilig, **3** „
16. **Bierkrüge**, ca. 2 Liter, **28** „
17. **Kuchenteller**, dekoriert mit Spruch **15** „
18. **Kompotieren** **15** und **6** „
19. **Fischkuppeln**, Stück **15** „
20. **Ein Posten** feine **Kleiderbesätze** p. Mtr. **12** „

Kolossal billig!!

1. **Schürzen-Siamosen**, 140 br., waschecht, **49** Pfg.
2. „ **Druck**, 140 „ „ **54** „
3. **Tischtücher**, halbgebleicht, 150 lang, **98** „
4. **Gerstenkornhandtücher**, lang, Stück **11** „
5. **Romane** von Zola usw. **9** „
6. 5 Briefbogen, 5 Kouverts, 5 Ansichtskarten zus. nur **5** „
7. **Ein Posten Kleider-Kattune**, waschecht, 7 Meter nur **1,68** M.
8. **Ein Posten Herrenkragen**, 4fach, neues Facon, Stück **16** Pfg.
9. **Ein Posten Aufnehmer** „ **9** „
10. Ein Posten **Kaffeekannen**, 2—3 Liter Inhalt, (Emaille) früherer Wert bis 1,75, jetzt **88** „
11. **Wäschetrockner** mit Fallschirm, 6 Stäbe, **1,10** M.
12. **Große Kohleneimer**, schw. lack., Stück **88** u. **55** Pfg.
13. Ein Posten **Kohlenlöffel** **15** und **7** „
14. 1 Posten schwere **Schlafdecken**, St. **2,25** M.

Ein Posten **Kleidergarnituren**, Wert bis 2,25, zum Aussuchen, Garnitur **50** Pfg.
Ein Posten **Schleier**, getupft, farbig, **10** „
„ „ **Morgenröcke**, Velour, nur **2,95** M.

Bei uns kosten Klammern **5 Pf.** 12 Stck. Amerikaner

Bei uns finden Sie Sparseife **19** Pf. das Pfund für

Wir verkaufen einen Posten Waschbretter **42** Pf. für

Ferner liegen diverse **Nippsachen u. Bronzefiguren** enorm billig aus.

Als weiter neu aufgenommen

empfehlen wir

unsere hochfeinen Qualitäten, wie:

Edamer Käse, pro Pfund **78** Pfg. **Bismarck- und Bratheringe**, große Dosen, **65** Pfg.

Pralinés und Dessert-Chokoladen ¼ Pfund **24** Pfg.

Kaffee, in hell und dunkel gebrannt, Ia. Fabrikat, ½ Pfd. 35, 40, 50 und 65 Pfg.

hochfeine **Plockwurst**, Fabrikat eines Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, pro Pfund **1,10** Mark.

Warenhaus Lipsky & Co. Nchf. Witten, Bahnhofstr.

757

Carl Spennemann, Witten.

Ausverkauf

des gesamten Warenlagers

bis Ende dieses Monats.

Pelz-Colliers,

sowie alle Pelzwaren

mit 20% Rabatt.

O. E. Lang Nachf.,

Fr. Wegener. 650

Erste grosse Weimar-Geldlotterie 1903.

Ziehung garantiert 3. und 4. Februar 1903.

Hauptgewinn **60000** Mk., **30000** Mk. etc.
4840 bare Geldgew., ohne Abzug, **190000** M. Lose zu Mk. 3.—
Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versendet: **A. Dinkelmann, Worms.**
Reichsbank-Girokonto. (Geschäftsgründung 1868) 728

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Worms.

Eine Partie
alte Dachpfannen
werden, um damit zu räumen, fast umsonst abgegeben. 761
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Kapitalien
(Sparkassengelder) besorgt
Heinr. Günedler
in Annen. 699

Fl. Bürgl. Restaurant
sof. z. verp. Miete 900 Mk. Uebernahme 2000 Mk. Konz. ges. Br. hilft. Off. **C. V. 73** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Halle a. S.** 760

Eine Holzdrehbank
aus Eisen gebaut, zu Fuß u. Masch.-Betrieb eingerichtet, passend für Modellarbeit oder Stellmacher, wird ganz billig abgegeben. Wo, sagt die G. des Witt. Tagebl. 745